Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewährung für Barzahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Stundungen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden bis 1 Spaltige Petitzeile mit 15 Pfg. für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen und Nachweisblätter ohne Gewähr.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 800 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 42. (Erstes Blatt.) Samstag, den 20. Februar 1915.

Fortdauernde erfolgreiche Kämpfe

Die günstige Kriegslage im Osten.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, ist von den siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen wiedererobert worden. Mit schnellen Schritten dringt der äußerste östliche Flügel der Verbündeten unter fortgesetzten, siegreichen Kämpfen in nördlicher Richtung weiter vor. Am Mittwoch konnte die Besetzung von Kolomea gemeldet werden und gestern schon konnte der unter dem Jubel der Bevölkerung erfolgte Einzug unserer tapferen, heldenmütig kämpfenden Waffengenossen in die am Pruth gelegene Hauptstadt der Bukowina berichtet werden.

Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt getan. Die in den früheren Monaten bis an den Kamm des Karpathengebirges zurückgedrängten österreichisch-ungarischen Truppen hatten im vorigen Monat die Offensive ergriffen und waren zunächst in östlicher Richtung vormarschiert. In siegreichen Gefechten bei Kirlibaba, Jakobeni und Dornawatra hatten sie die Russen von den Ostabhängen des Gebirges vertrieben und waren siegreich bis in das Tal der oberen Moldawa vorgedrungen. Sie gingen dann zunächst mit der südlichen Kolonne im oberen Moldawatale weiter nach Osten vor, eroberten und besetzten Kimpolung, Wama und schließlich das ganze an der Ostgrenze dicht bei Rumänien gelegene Suczawatal. Sie hatten sich jetzt im Süden eine feste Basis geschaffen, von der aus sie ihren Vormarsch in nördlicher Richtung antraten. Unter steten Gefechten wurden die Russen, die immer noch hartnäckigen Widerstand leisteten, zurückgeworfen. Die Orte Radautz und Sereth wurden besetzt. Alsdann wurde der Serethabschnitt überschritten und der Vormarsch gegen Czernowitz fortgesetzt.

Die Russen hatten zwar vor den siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen die Stadt selbst geräumt, sich aber auf den nördlich davon befindlichen Höhen wieder festgesetzt, um erneuten Widerstand zu leisten. Es kam zu neuerlichen Kämpfen, die siegreich für unsere Verbündeten verliefen. Mit außerordentlicher Tapferkeit drangen sie gegen die feindlichen Stellungen vor und eroberten sie. Die Russen wurden geworfen und zum Rückzuge gezwungen, der in östlicher Richtung über Nowo Sielitza erfolgte. Da gleichzeitig auch Kolomea erobert wurde, ist der ganze Pruthabschnitt in der Besitz der Oesterreicher gekommen. Sie haben auch bereits das nördliche Ufer besetzt und sich dadurch die Möglichkeit des ungehinderten Ufer wechsels und des weiteren erfolgreichen Vordringens nach Norden gesichert.

Mit der Besitznahme von Kolomea und Czernowitz beherrschen die Oesterreicher die wichtigste, von Südosten auf Lemberg führende Straße. Die Russen haben auch die große Gefahr, die ihnen hieraus droht, rechtzeitig erkannt und anscheinend alle Reserven und frischen Kräfte, die ihnen auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes noch zur Verfügung standen, herangeholt, um durch deren Einsetzen den weiteren Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen aufzuhalten. Mit den neuen Verstärkungen sind in der Gegend nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea bereits neue Kämpfe entstanden, die noch andauern und über deren Verlauf noch keine genaueren Nachrichten vorliegen.

Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß auch auf der gesamten übrigen Karpathenfront die Kämpfe für die österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreich verlaufen sind. Es ist ein Zeichen von großer Widerstandskraft und auch von dem noch immer ungebrochenen Zustande der russischen Truppen, daß sie vielfach angriffsweise vorgehen. So haben sie auch in den Karpathen fortgesetzte Gegenangriffe gegen die Stellungen der Verbündeten ausgeführt. Ihre Versuche, das Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten, sind aber ebenso wie an den vorhergehenden Tagen ergebnislos verlaufen. Sie wurden überall zurückgeschlagen und verloren dabei zahlreiche Gefangene, Verwundete und Tote.

Ebenso günstig haben sich die Verhältnisse auf dem Nordflügel entwickelt. Zunächst stellt sich die Bedeutung des von den Deutschen in Masuren erfochtenen Sieges immer größer und bedeutungsvoller heraus. Die Zahl der Gefangenen ist bereits auf 64 000 gestiegen und über 70 eroberte Geschütze und mehr als hundert Maschinengewehre werden gemeldet. Nur unbedeutende Reste der gesamten zehnten russischen Armee irren noch in den Wäldern des Gouvernements Suwalki umher, wo sie weiter verfolgt und vernichtet werden. Der Vorstoß der Russen aus der befestigten Narewlinie über Ossowiec und Lomza ist zurückgeschlagen. Die auf Lomza zurückgeworfene Abteilung ist zwar nördlich des Ortes von frischen Kräften wieder aufgenommen worden, aber auch dagegen ist sofort der Angriff wieder eingeleitet worden. Die Kämpfe dauern noch an. Es dürfte aber nicht zweifelhaft sein, daß auch sie mit einem vollen Erfolge der Deutschen enden werden.

Die nördlich der Weichsel bis in die Linie Plozk—Racionz siegreich vorgedrungenen deutschen Truppen waren dort auf stärkere russische Kräfte gestoßen, die hartnäckigeren Widerstand als bisher geleistet hatten. Die Kämpfe, die sich daraus entwickelten, haben ebenfalls mit einem Erfolge der Deutschen geendet, so daß sie ihren Vormarsch unbehindert vom Feinde in östlicher Richtung fortsetzen können. So sind die Deutschen in dem ganzen Gebiete nördlich der Weichsel auf allen Stellen in siegreichem, erfolgreichem Vorgehen begriffen und haben überall die Russen, wo sie noch einmal versuchten, Widerstand zu leisten, zurückgeschlagen.

Durch das erfolgreiche Vorgehen der beiden äußeren Heeresflügel nördlich der Weichsel und in der Bukowina sowie in Südgalizien hat sich die allgemeine Lage außerordentlich günstig gestaltet und es sind damit Grundlagen für weitere Erfolge geschaffen.

Neue Erfolge auf beiden Fronten.

WTB Großes Hauptquartier, den 19. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Straße Arras—Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen worden.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserm Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. Februar eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Boureuilles-Vauquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Oestlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten 2 Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genommen worden.

Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen, nördlich der Weichsel, fanden beiderseits der Wkra, östlich Racionz, kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das größte Interesse an den kriegerischen Ereignissen gebührt immer noch dem für die deutschen Waffen siegreichen Ringen im Osten. Jeder Tag bringt dort neue Erfolge und weitere Fortschritte im Vernichtungskampfe gegen die russischen Millionenheere und läßt dort die Entscheidung immer mehr reifen. Das gestern mitgeteilte, geradezu erdrückende Siegesergebnis der Schlacht in Masuren bietet uns die felsenfeste Gewähr, daß diese Entscheidung in einem Glanzsieg der deutschen Heere bestehen wird, der für den Feind so niederschmetternd sein wird, daß er sich nicht mehr wird erholen können. Das ständig siegreiche Vordringen der Deutschen gegen den russischen rechten Flügel und der Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen den russischen linken Flügel wird einen gewaltigen Druck auf die Hauptstellung des Feindes im Zentrum der Ostfront ausüben, dem gegenüber dieser auf die Dauer einen erfolgreichen Widerstand nicht mehr wird entgegensetzen können. Und darin erkennen wir die Bedeutung der jüngsten Siege an Ostpreußens Grenze und der österreichisch-ungarischen Erfolge in der Bukowina und in den Karpathen. Beginnt doch die Wirkung sich bereits einzustellen, wie die neuerdings gemeldeten erfolgreichen Kämpfe zeigen.

Tauroggen, das von den Freiheitskriegen her einen historischen Namen hat, wurde in Fortsetzung der Verfolgungskämpfe gegen die in Masuren geschlagenen russischen Armeen am Donnerstag von den deutschen Truppen genommen; es ist in deutschem Besitz und wird bei etwa später von den Russen zu unternehmenden neuen Angriffsversuchen gegen Ostpreußen ein starkes Bollwerk sein. Auch die der Verfolgung des weichenden Feindes gewidmeten Kämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchalow, also im Gefechtsgelände östlich und südlich Augustow bis zum Niemen, sind dem Abschluß nahe. Aus der Art, wie die Oberste Heeresleitung das meldet, läßt sich unzweideutig herauslesen, daß er für uns günstig sein wird, so daß wir wohl eine weitere Erhöhung der Gefangenen und der Siegesbeute erwarten dürfen. Nur bei Kolno zeigen die Russen noch eine stärkere Widerstandskraft, die sich in einer Fortdauer der Kämpfe kundgibt. Gebrochen wird sie aber auch dort werden, wofür schon der deutsche Erfolg westlich von Kolno bürgt, wo die Russen südlich Myszyniec aus einigen Orten vertrieben wurden, die somit in deutschen Besitz übergingen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzten die Franzosen ihre nutzlosen Angriffe fort, vor allem in der Champagne, im Kampfgebiet von Reims, Perthes und Massiges, wo sie mit noch stärkeren Streitkräften ihre Vorstöße gegen die deutschen Linien versuchten, als bisher. Sie alle aber brachen unter dem deutschen Feuer zusammen und endeten dazu noch mit der Abgabe von Gefangenen an unsere Kämpfer und mit dem Widerverlust des vom Feinde am letzten Dienstag dort eroberten deutschen Grabenstücks. Denselben Mißerfolg erfuhren die Gegner an der Straße Arras—Lille, wo sie ebenfalls den an jenem Tage besetzten deutschen Grabenteil wieder verloren. Auch ihre zähe Hartnäckigkeit bei Combres, östlich Verdun, wo sie anfangs erfolgreich gegen uns vordrangen, hat ihnen keinen Vorteil gebracht; wurden sie doch schließlich unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Dagegen können die Deutschen außer der blutigen Abweisung französischer Angriffe und Vorstöße, wieder die Gefangennahme von rund 500 unverwundeten Feinden bei Boureuilles-Vauquois und die siegreiche Erstürmung einer Höhe in den Vogesen auf ihr Habenkonto buchen.

Die Vergewaltigung Chinas.

Während in Europa die Völker aufeinanderschlagen, schickt sich Japan an, ganz China in die Tasche zu stecken. Nachdem es unter Verletzung der chinesischen Neutralität Kiautschou erobert hat, bedrängt es jetzt die Regierung in Peking, ihm ein Protektorat mindestens über die östlichen Gebiete des himmlischen Reiches einzuräumen. In der Mandschurei und östlichen Mongolei fordert Japan Vorrechte, in Schantung will es Erz- und Kohlengruben haben, Gendarmerie und Militär soll seiner Aufsicht unterstellt werden usw. Es ist ungefähr dasselbe System, das Japan in Korea anwandte, um dieses ehemals von China abhängige Königreich zu einer japanischen Kolonie zu machen. Mag sich der Präsident Juanschikai sträuben, wie er mag, und das chinesische Volk protestieren, Japan wird sich nehmen, was es kriegen kann, und mit Hilfe seiner militärischen Ueberlegenheit vor keinem Druckmittel zurückschrecken. Solange der europäische Krieg dauert, gibt es für China keine Rettung.

Kläglich ist die Haltung der Ententebrüder in Paris und London. Was haben die Clemenceau, Pichon und Delcassé nicht alles geschrieben und schreiben sollen, um die Japaner einzuladen, ihr Blut auf den Schlachtfeldern an der Maas und Marne zu vergießen! Jetzt tun sie so, als ob sie den Gewaltstreich ihres gelben Freundes nicht verstehen könnten, und zittern für ihren eigenen Besitz in Indochina. Die Londoner Presse, die sich von Rechtswegen beinahe ebenso entrüsten müßte wie über die Verletzung der belgischen Neutralität, tröstet sich damit, daß ja die chinesische Unabhängigkeit in mehreren internationalen Verträgen garantiert sei. An einen Einspruch gegen das Vorgehen des zum Raub von Kiautschou aufgestachelten Bundesgenossen in Ostasien ist natürlich nicht zu denken.

Und Onkel Sam, der so lange seine liebe Not mit der japanischen Einwanderung an seinen Westküsten gehabt und den Panamakanal extra gebaut hat, um die Vormachtstellung im Stillen Ozean zu behaupten und seinen Handel in dem zukunftsreichen China noch mächtiger zu entwickeln? Er hat die Zeit mit Lieferung von Konterbande an die guten Freunde Japans in Europa vertrödelt und über der Erringung vorübergehenden Nutzens die von seinem Nebenbuhler in Ostasien drohenden dauernden Nachteile nicht beachtet.

Was sich jetzt in China zum Schaden aller Kulturnationen an neuen Wirren vorbereitet, ist der Fluch der bösen Tat Englands, daß es in dem großen Kampf mit Deutschland die Hilfe der Japaner, wie die seiner schwarzen und braunen Völkerschaften, in Anspruch nahm und den Raub Kiautschous anstiftete. Die Wirkung auf die bisher so englandfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten kann nicht ausbleiben, denn Geschäft ist Geschäft.

Die neue Offensive der Verbündeten im Westen.

* Rom, 19. Febr. Die „Tribuna" schließt aus den Stocken des Güterverkehrs auf den französischen Ost- und Südbahnen, aus der Anwesenheit englischer Streitkräfte bis hinunter nach Belfort, aus der Bildung neuer großer Feldlager hinter der französischen Front, sowie aus den Aktionen der englisch-französischen Luftflotte, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatze eine große Offensive der Verbündeten bevorstehe.

* Bern, 19. Febr. Der Bericht des „Bundes" über die Kriegslage kommt zu folgendem Schluß: „Fassen wir die Gesamtlage ins Auge unter Berücksichtigung der Operationen im Osten und erwägen wir, daß die Engländer nun Zeit hatten, große neue Truppenkörper auf das Festland zu werfen, die Franzosen aber mit der Gliederung einer Reservearmee hinter Epinal und Belfort ungefähr fertig geworden sein können, so ist die Möglichkeit einer großen Diversion oder Offensive von Belfort und Epinal her zu bejahen."

Heftige Kämpfe im Oberelsaß.

bb **Basel**, 19. Febr. (Privattelegr.) Trotz heftigen Schneegestöbers kam es im Lauchtale zu heftigen Nahkämpfen. Nach hartnäckigem Ringen mußten **die Franzosen alle Dörfer des Tales räumen**. Schritt für Schritt mußten die deutschen Truppen sie aus den waldigen Tälern vertreiben. Das kleine Dorf Remspach, das von den Franzosen mit zäher Ausdauer verteidigt wurde, mußte **im Bajonettkampf genommen werden. Die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten war bei den Franzosen sehr groß.**

*

Französischer Bericht.

WTB **Paris**, 19. Febr. Amtlicher Bericht vom 18. Februar, 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Oise nichts Neues während der Nacht. Es bestätigt sich, daß wir einen glücklichen Handstreich ausführten, der uns in den Besitz zweier Reihen feindlicher Schützengräben nördlich Arras (Nordwestlich Roclicourt) setzte und dem Feinde ernstliche Verluste beibrachte. Wir erbeuteten einen Minenwerfer und mehrere hundert Bomben. Im Aisnetal, im Abschnitt von Reims, Artilleriekämpfe, wo wir offensichtlich (!) die Oberhand gewannen. In der Champagne, im Gebiete von Perthes, wurde das ganze Gelände, daß wir gestern und vorgestern eroberten, behauptet. Unter den zahlreichen Gefangenen, die wir am 16. Februar und 17. Februar machten, sind zahlreiche Offiziere und Soldaten des 6. und 8. aktiven Armeekorps und des 8., 10. und 12. Reservekorps. In den Argonnen behaupteten wir gleichfalls im Gruriewald, südlich Fontaine au Charmes, den erzielten Gewinn. Wir machten anderseits einige Fortschritte im Gebiete von Boureuilles und auf der Höhe 263. Unsere Erfolge zwischen den Argonnen und der Maas setzten uns in den Besitz des Gehölzes südlich des Waldes von Cheppy. Wir gewannen außerdem vierhundert Meter in der Tiefe nördlich Malancourt und ungefähr ebensoviel südlich des Forgenwaldes. Alle diese Gewinne wurden behauptet. Aus dem Gebiet zwischen der Maas und den Vogesen nichts zu melden.

Verproviantierung von Nordfrankreich durch England und Frankreich.

bb **Bern**, 19. Febr. (Privattelegr.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung soll angeblich mit Zustimmung des schweizerischen Bundesrats eine Verständigung erfolgt sein, wonach über Marseille, Genf, Schaffhausen **Lebensmittel nach den von den Deutschen besetzten Departements zur Verproviantierung der dortigen Zivilbevölkerung** geschafft würden. Ein Vertreter der Stadt Laon soll in Bern sein. Die Verproviantierung der Stadt Lille soll von den Engländern besorgt werden. — Im Bundesratshause ist eine Auskunft über die Angelegenheit nicht zu erhalten.

Der Luftkrieg.

Luftkampf zwischen französischen Flugzeugen und einem Zeppelin.

bb **Berlin**, 19. Febr. (Privattelegr.) Daß die Vernichtung von Zeppelin-Luftschiffen durch feindliche Flugzeuge keineswegs eine so einfache Sache ist, geht nach der „Tägl. Rundschau" aus einem Berichte des „Temps" über **einen Kampf französischer Flieger mit einem Zeppelin in den Vogesen** hervor. Der französische Bericht weiß von einer Beschädigung des Zeppelins nichts zu sagen, vor

schweigt aber den Ausgang des Gefechtes, so daß der Schluß nicht unberechtigt erscheint, daß **die französischen Flieger in die Flucht** geschlagen wurden.

*

Vom letzten Luftbombardement der belgischen Küstenstädte.

bb **Amsterdam,** 19. Febr. **(Privattelegr.)** Ueber den **großen** Luftangriff in der letzten Woche wird noch gemeldet: In Blankenberghe traf eine Bombe die elektrische Straßenbahn. Ein Wagen wurde vernichtet und eine Anzahl darin sitzender deutscher Soldaten verwundet und getötet. Nur diese eine Bombe ist in Blankenberghe gefallen. Heute (Mittwoch) herrscht so schlechtes Wetter, daß es an der ganzen Front, auch in Zeebrügge, still blieb.

Auch „L 4" gestrandet.

WTB **Berlin, 19. Febr. (Nicht amtlich.) In dem schweren Südsturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3" zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L 4" verloren gegangen. Es ist infolge Motorschadens bei Blaawands Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind elf Mann gerettet, darunter der Kommandant. Vier werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Vaalde untergebracht worden.**

Frankreich beruft seine Seeleute unter 20 Jahren.

* **Paris,** 19. Febr. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können in Frankreich die eingeschriebenen Seeleute unter 20 Jahren im Kriegsfall durch besonderen Erlaß einberufen werden. Der Marineminister Augagneur hat jetzt diesen Erlaß herausgegeben zwecks **Einberufung der im Jahre 1895 geborenen Seeleute zum Dienst in der Flotte innerhalb Monatsfrist.** Die amtliche Note begründet die Einberufung mit dem Hinblick darauf, „den Grundsatz der Gleichheit aller Franzosen vor den Militärgesetzen aufrechtzuerhalten", in Anbetracht dessen, daß auch der Jahrgang 1915 für das Landheer bereits einberufen ist und die Einberufung des Jahrganges 1916 demnächst erfolge.

Wo bleibt Kitcheners Millionenarmee?

bb **Rotterdam,** 19. Febr. Der Sonderberichterstatter der deutschfeindlichen „Tijd" in Dünkirchen **meldet, daß von der Ankunft einer großen Masse frischer englischer Truppen auf dem französischen Kriegsschauplatze, wovon die meisten holländischen Blätter zu berichten wissen, noch nichts** zu bemerken sei. Wenn wirklich einige hunderttausend Mann Engländer, wie es hieß, gelandet worden sein sollten, so hätte er doch davon etwas sehen müssen. Nun habe er aber in den letzten Tagen sowohl Calais als auch Nieuport besucht, aber von englischen **Truppenverstärkungen durchaus nichts wahrgenommen.** Ebenso wenig lasse sich in Erfahrung bringen, wann wieder neue englische Hilfstruppen landen sollen, denn die französischen Behörden schweigen sich gründlich aus, wie denn auch über alles, was sich gegenwärtig am Aermelkanal ereignet, ein dichter Schleier gezogen werde.

Die Kämpfe in Flandern.

bb **Amsterdam,** 19. Febr. Der „Tijd" wird aus Calais und Sluis gemeldet: Zwei seit Dezember aus Freiwilligen geformte neue belgische Regimenter sind angekommen und werden an der Yserfront verwendet. Die Flotte der Verbündeten ist durch eine große Zahl von kleineren Seeschleppern vermehrt worden, die Aufklärungsdienst gegen deutsche Unterseeboote verrichten sollen. **Dixmuiden wird heftig bombardiert.** Die deutsche Besatzung hat sich zum Schutze dagegen in der Stadt selbst in Laufgräben verschanzt.

Frankreichs geheime Furcht vor England.

bb **Zürich,** 19. Febr. Die Nachrichtenagentur „Correspondenze" in Rom veröffentlicht nach der „Voss. Ztg." einen bemerkenswerten Artikel, in dem **ausgeführt wird,** in politischen Kreisen Frankreichs könne man **die Sorge für die Zukunft von Calais** nicht verbergen. Sämtliche französischen Stadtbehörden seien zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, da eigentlich **der englische Platzkommandant das Regiment in Calais** führe. Französische Truppen sind nicht mehr anwesend, dagegen werden große **Kasernen für die Engländer gebaut,** als ob sie sich für längere Zeit dort niederlassen wollten. Da Calais schon einmal während zweier Jahrhunderte in englischem Besitz gewesen ist und da England einen besetzten Platz nicht so schnell aufgebe, was die geschichtlichen Beispiele von Le Havre, Gibraltar, Port Mahon und Toulon beweisen, **beat** man ernstliche Besorgnisse, zudem Frankreich gezeigt hat, daß es allein nicht imstande ist, die Nordseeküste zu verteidigen, was auch für England eine Gefahr sei.

Ein rechtswidriges Urteil des Prisengerichts.

bb **London,** 18. Febr. Das Londoner Prisengericht hat seine Entscheidung über die Beschlagnahme von vier deutschen Schiffen gefällt, die sich in besonderer Situation befanden, und zwar über das deutsche Segelschiff „Frida Mahn", gekapert am 8. August von dem französischen Torpedojäger „Rapiere", über das deutsche Segelschiff „Barbeck", gekapert am 18. August von dem französischen Hilfskreuzer „Flandern", über den deutschen Dampfer „Porto", gekapert am 5. August vom Minenleger „Pluto", und über das deutsche Segelschiff „Marie Bockham", gekapert am 27. September durch den Kreuzer „Lavoisier". Die vier Schiffe befanden sich in einer besonderen Lage, da sie ihren **letzten Abgangshafen vor Beginn des Krieges verlassen hatten und vom Ausbruch der Feindseligkeiten nichts wußten.** Das Prisengericht hatte die Entscheidung abzugeben, ob ihre Beschlagnahme **trotz** der anderslautenden internationalen Konvention im Haag gerechtfertigt war. Das Prisengericht hat die Beschlagnahmung für **zu Recht bestehend erklärt.**

Der Mordanschlag auf Sir Roger Casement.

bb **Wien,** 19. Febr. Zum Mordanschlag auf Sir Roger Casement schreibt die „Reichspost": Findlay und sein Auftraggeber Grey erscheinen nach dieser Enthüllung als **gemeine Verbrecher,** die selbst vor einem **politischen Mord** nicht zurückschrecken. Noch sind die Künste britischer Politik dieselben wie in den Tagen der jungfräulichen Elisabeth und des Tyrannen Cromwell. Dieser Grey ist der Fortsetzer und Erfüller der politischen Verschwörung des VII. Edward, des Einkreisers. **Er ist ein Hauptschuldiger an diesem Weltbrand.**

bb **Cristiania,** 19. Febr. Sir Roger Casement soll demnächst nach Cristiania kommen, um der norwegischen Regierung seine Beweise gegen den britischen Gesandten vorzulegen.

Die eingedrückte Russenfront.

150 000 Mann Verluste.

WTB **Berlin,** 19. Febr. Einer Depesche der „Köln. Ztg." zufolge versichert der „Berner Bund", **die ganze ausgedehnte russische Front sei tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt** worden. **Die Verluste würden wohl 150 000 Mann betragen.** Der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post" schreibt, es sei nicht von der Hand zu weisen, daß bei den Russen sich **die riesigen Einbußen an Geschützmaterial** bereits **bedrohlich geltend** machen.

Der deutsch-englische Handels- und Hunger-Krieg.

Die mutige englische Handelsmarine.

bb **Amsterdam,** 19. Febr. Reuters Bureau meldet aus Liverpool: Die „Mercantile Marine Association" erklärt in einem Schreiben an Churchill, eine Umfrage bei den Offizieren und Matrosen der Handelsmarine habe den **unwandelbaren Mut der britischen Seeleute** bewiesen, die nicht zurückschrecken vor den Gefahren durch die deutsche Bedrohung. Die Association gibt den Rat, den **Handelskapitänen für die Kriegsdauer Offiziersrang in der Flottenreserve ohne Bezahlung** zu geben; die Reeder wollten die Kriegsvergütung gewähren. Alle Fahrten sollten unverändert unternommen werden, denn **man fürchte nichts. (??)**

Zum Beweise für diesen unbeugsamen Mut werden die Kapitäne dann wohl — die amerikanische Flagge hissen und die britische verstecken.

Was man in London alles wissen will.

bb **Amsterdam,** 19. Febr. Die „Tijd" berichtet aus London, der Admiralstab der englischen Marine sei vollkommen unterrichtet (??) über die neuen Angriffsmittel der Deutschen für den Seekrieg. In den Dünen von Westflandern seien **neue Geschütze von außerordentlicher Tragweite** und die neuesten eben erst erfundenen Zerstörungswerkzeuge aufgestellt, **die die See auf sehr große Entfernungen beherrschen.** Auf den ehemaligen Schiffswerften in der Schelde sei eine starke Unterseebootsflotte gebaut worden, die unbemerkt nach einer unbekannt gebliebenen Basis übergeführt wurden, und, unterstützt durch eine gewaltige, auch in Belgien gebaute Luftflotte, jetzt ihre Angriffe beginnen werde. Die deutschen Unterseeboote würden eine neue Art von Minen mit automatischer Zickzackbewegung ausstreuen, um England die Beherrschung des Kanals streitig zu machen. **Die Engländer hätten aber keine Furcht. (?)** Man werde bald sehen, welche Waffen auch England zur Verfügung habe.

„Lusitania" wieder unter amerikanischer Flagge.

bb **Kopenhagen,** 19. Febr. Als die der englischen Cunardlinie gehörende „Lusitania" am Samstag von Liverpool auslief, ließ Kapitän Dow die amerikanische Flagge hissen. Einem Ausfrager gegenüber erklärte er, das immer wieder tun zu wollen, falls er es für nötig halte. **„Fast alle meine Passagiere sind Amerikaner,"** sagte er, „und wenn sie durch den feigen Angriff eines deutschen Unterseebootes umkommen sollten, werden sie, wie ich annehme, lieber mit einem Fahrzeug untergehen, auf dem die Sterne und Streifen wehen, als unter einer anderen Flagge."

Daß das Verfahren des englischen Kapitäns, der sich unterfängt, von einem feigen Anariffe eines deutschen Unterseebootes zu sprechen, besonders mutig sei, wird er selbst nicht behaupten wollen.

Die englische Feigheit.

bb **Neuyork,** 19. Febr. In einer Besprechung des bevorstehenden 18. Februar schreibt die „Neuyorker Staatszeitung": Die Engländer sind bisher stets für mutige Leute gehalten worden, sie benehmen sich aber auf ihrem ureigensten Gebiete, dem Kriege zur See, **wie Feiglinge.** Erst verstecken sie ihren stolzen Union-Jack, dann bemalen sie ihre Handelsschiffe mit den Farben kleiner neutraler Staaten, obgleich sie doch von der „meerbeherrschenden" englischen Kriegsmarine geschützt sind und schließlich erklären sie im Verfolg **echter Vogelstraußpolitik,** daß sie gar keine Angst zu haben brauchten, da ja die Blockadeverkündigung durch die deutsche Admiralität leeres Blech sei. Auch wir erwarten nicht, daß sich am 18. Februar **sofort** eine Tat ereignen werde, die die Welt in Staunen setzt, doch haben wir zuviel **von der deutschen Marine** gesehen, um nicht zu wissen, daß sie das **durchsetzt, was sie will.**

England wünscht die Seeschlacht.

bb **Kopenhagen,** 19. Febr. Laut „Nationaltidende" schreibt der „Daily Chronicle": Englands glückliche Lage im Verhältnis zu Deutschland und unsere vorzüglichen Mittel, die Handelsblockade effektiv zu machen, setzen uns instand, einen so ernsten Druck auf Deutschland auszuüben, daß Deutschland gezwungen sein wird, eine Seeschlacht anzunehmen.

Bisher hat sich die englische Flotte immer versteckt gehalten. Sollte sie jetzt endlich aus ihrem Loche herauskommen wollen, oder handelt es sich nur um einen Bluff?

Die Folgen des Unterseebootskrieges.

bb **Berlin,** 19. Febr. **(Privattelegr.)** Wie der „Tägl. Rundschau" aus dem Haag gemeldet wird, hatte angesichts der durch den Unterseebootskrieg hervorgerufenen größeren Gefahren für die Schiffe der Verband der holländischen Seeleute **eine erhebliche Lohnerhöhung für Matrosen** verlangt. Nach längeren Verhandlungen hat die Vereinigung der holländischen Reedereien eine Lohnerhöhung von 16 vom Hundert ab heute bewilligt.

Auch in den Kreisen der englischen Handelsmarine haben jetzt derartige Bestrebungen eingesetzt. Einer Privatdepesche der „Tijd" zufolge sind **5000 Londoner Dockarbeiter mit dem Ersuchen um Lohnerhöhung um 18 vom Hundert** an die Schiffseigner herangetreten. Die Dockarbeiter verlangen gleichzeitig die Einführung von einer nur vierstündigen Arbeitswoche. Da die Forderungen nicht sogleich bewilligt wurden, sind die Dockarbeiter **in den Ausstand getreten.** In Liverpool beabsichtigen 15 000 Dockarbeiter, wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderung die Arbeit einzustellen. **Der Verband der englischen Seeleute droht, falls nicht eine durchgreifende Lohnerhöhung** (15 vom Hundert) **gewährt wird, ebenfalls mit einem Streik.** Die „Financiell News" berechnen die von den Bergarbeitern, Eisenbahnangestellten, Dockarbeitern und Seeleuten gestellten Lohnforderungen mit 500 000 Pfund Sterling, gleich 10 Millionen Mark.

Eine neue englische Gemeinheit?

bb **Berlin,** 19. Febr. **(Privattelegr.)** Von einem Leser erhält die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift: Während eines Aufenthaltes in Holland hörte ich vor einigen Tagen ein Gespräch zweier holländischer Schiffer, die sich darüber unterhielten, daß, wie ihnen englische Seeleute erzählt hätten, man in England schon dafür sorgen würde, daß der deutsche Unterseebootskrieg recht bald zu einem deutsch-amerikanischen Zwischenfalle führen werde. **Die englische Admiralität werde das erste beste amerikanische Handelsschiff durch ein englisches Unterseeboot angreifen und zum Sinken bringen lassen.** Dann sollten die Deutschen erst einmal nachweisen, daß das kein deutsches Unterseeboot gewesen sei. Aehnliche Gedanken finde ich jetzt auch in der deutschen Presse ausgesprochen und glaube daher, daß meine vorstehende Mitteilung von besonderem Interesse sein wird.

Keine Kriegsschiffe für amerikanische Handelsdampfer.

WTB **Amsterdam,** 19. Febr. „Nieuwes van den Dag" meldet aus Washington: Der Marinesekretär Daniels erklärte, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch das von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten.

Russisches Eingeständnis der Niederlage.

bb **Wien,** 19. Febr. Die „Korrespondenz Rundschau" berichtet aus Petersburg, daß die Lage in **Ostpreußen** sich vollständig geändert habe. Die Russen seien **genötigt, sich zurückzuziehen** und zu einer weitere Operationen erleichternden „Neugruppierung" zu schreiten. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen führen aus, daß es den Russen offenbar **nicht gelinge, den gegen Ostpreußen geplanten Vorstoß durchzuführen.** Die deutsche Offensive in Ostpreußen habe **plötzlich und überraschend** eingesetzt. Die Deutschen hätten dabei das Höchstmaß ihrer Machtmittel ins Treffen geführt.

Von amtlicher russischer Seite wird betont, daß die Verbündeten in den Karpathen und der Bukowina **fortdauernd in der Offensive** seien und ein numerisches Uebergewicht besäßen. Die Kriegskorrespondenten kündigen auch bereits den **Rückzug der Russen aus der Bukowina** an, der durch strategische Erwägungen diktiert werde.

*

Petersburger Blätter über die russische Niederlage.

bb **Stockholm,** 19. Febr. **(Privattelegr.)** Nach den hier einlaufenden kurzen russischen Meldungen über die vernichtende Niederlage in Ostpreußen haben die Petersburger Zeitungen **nur sehr geringe Hoffnung, daß die zehnte Armee, oder vielmehr deren Reste, noch den Schutz der befestigten Niemen-Linie erreichen werden.**

Die schwedischen Blätter vergleichen diesen neuen, epochemachenden Sieg bei den masurischenn Seen mit dem Erfolge der ersten deutschen Offensive.

Zur Wiederbesetzung von Czernowitz.

bb **Berlin,** 19. Febr. **(Privattelegr.)** Aus Siebenbürgen **wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß kaiserliche und königliche Patrouillen, die schon Mittwoch in Czernowitz eindrangen, dort in Erfahrung brachten, daß die sich zurückziehenden Russen auf dem Zuczkaer Berge, nördlich von Czernowitz, Geschütze aufstellten, um beim Einzuge der österreichisch-ungarischen Soldaten die Stadt zu bombardieren. Aus diesem Grunde setzten unsere Truppen über den Pruthfluß westlich von Czernowitz und zogen um 6 Uhr abends vom Norden in die Stadt kampflos ein, nachdem der Feind fluchtartig seine Stellung am Zuczkaer Berge aufgegeben und gegen die russische Grenze abgezogen war. Das Pruthtal ist von seiner Mündung bis zum Austritt auf rumänisches Gebiet vom Feinde gesäubert.**

bb **Berlin, 19. Febr. (Privattelegr.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Unmittelbar nachdem vorgestern Czernowitz von den Russen geräumt war, erschien eine österreichische Kavallerietpatrouille in der Stadt, von der Bevölkerung freudig begrüßt. Gestern früh ist auch die österreichische Infanterie eingerückt. Die Zurücknahme von Czernowitz ist insonderheit von politischer Bedeutung. Die Karpathenkämpfe haben sich zu entscheidenden, großen Gefechten entwickelt. Auf der 500 Kilometer langen Front finden blutige, gewaltige Ringen statt. Gegen jede Anhöhe werden fort und fort Stürme unternommen. Die Lage der Verbündeten ist im allgemeinen günstig. Die Entscheidung des gewaltigen Ringens vor Ungarns Felsentoren ist sicherlich von großer Bedeutung für den ganzen Feldzug.**

Russischer Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg,** 19. Febr. Der Generalstab des Oberbefehlshabers teilt folgendes mit: Die Kämpfe auf der Front zwischen Memel und Weichsel dauerten am 17. Februar fort und erreichten die größte Hartnäckigkeit in der Gegend von Augustow, sowie auf den Wegen von Sierpc nach Plonsk. Auf dem linken Weichselufer keinerlei Kampf. In den Karpathen wiesen wir eine Reihe hartnäckiger Angriffe der Oesterreicher auf der Front von Swidnik bis zum oberen San zurück. In den Gegenden von Kosiuwka, Tuchle, Senetschuw, Wyschkow und Kleousse (?) machten wir mehrere erfolgreiche Gegenangriffe, während wir fortdauernd wiederholte deutsche Angriffe schnell zurückwiesen. In der Bukowina zogen sich unsere Abteilungen über den Pruth zurück.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Lebhafte Tätigkeit in Russisch-Polen. — Erfolgreiche Angriffe in Westgalizien. — Zurückgewiesene Vorstöße der Russen in den Karpathen.

WTB **Wien, 19. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 19. Februar mittags: An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gefechtstätigkeit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihre Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.**

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechts-

Kolomea und das Land Pokutien.

In kühnem Ansturm haben die über die Karpathen vordringenden Oesterreicher Pokutien zurückerobert, jenes romantische und zugleich fruchtbare Gebiet am Oberlauf des Pruth, wo nach einer alten ruthenischen Ueberlieferung Milch und Honig fließt. Im Süden erheben sich die mächtigen Bergzüge der Czarnohora mit ihren neun Gipfeln, unter denen Howerla, Petraschiw und Pip-Iwan die höchsten sind. Aus der blendend weißen Decke der die Hänge überziehenden Schneefelder taucht nur hier und da ein dunkelgrüner Waldfleck hervor. Auch am Pruth und in seinen Nebentälern liegt jetzt hoher Schnee. Doch im Sommer sieht die fruchtbare Gegend an den Ufern der fischreichen Flüsse wie ein sorgfältig gepflegter Garten aus, dessen üppige Weizen- und Maisfelder, Tabakpflanzungen und Walnußbäume schon das wärmere Klima verraten. Zahlreiche Dörfer mit schlohartigen Herrenhäusern und alten Parkanlagen beleben das landschaftliche Bild. Inmitten dieser Ortschaften thront die Hauptstadt von Pokutien, das regsame, reiche Kolomea, dessen rauchende Fabrikschlote auf eine rasche Entwicklung und eine blühende Industrie schließen lassen.

Die 35 000 Einwohner zählende Stadt ist sehr alt. Ob sie freilich das Colonia des Altertums war, in dem der Dichter Ovid sein trauriges Lebensende verbringen mußte, scheint mehr als zweifelhaft. Der Name „Ovidowa Hora", den ein zwischen Kolomea und Kuty gelegener Berg trägt, scheint ruthenischer Abstammung zu sein und nur so viel wie „Umschau" zu bedeuten, und alle lokalpatriotischen Versuche dürften wenig an den bisherigen Forschungen ändern, die ergeben haben, daß Ovid in Tomi an der Donaumündung in der Verbannung lebte. Wahrscheinlich ist Kolomea im 13. Jahrhundert von dem Fürsten Koloman, einem Sohn Königs Andreas von Ungarn, begründet und befestigt worden. Gleich den andern Ortschaften Ostgaliziens und der Bukowina hatte es viel unter den durchziehenden Tataren, Türken und Walachen zu leiden, die oft kaum einen Stein auf dem anderen ließen.

In neuerer Zeit hat die Ausbeutung der benachbarten Petroleumwerke von Sloboda Rungurska der Stadt zu großem Aufschwung verholfen. Zahlreiche Neubauten geben dem Stadtbild ein modernes Gepräge und nur am Ringplatz deuten einige alte Patrizierhäuser auf die geschichtliche Vergangenheit Kolomeas hin. Hier erhebt sich auch das Denkmal des polnischen Dichters Franz Karpinski, dessen Morgenlied „Kiedy ranne wstaja zorze" zu einem der polnischen Nationalgesänge geworden ist. Von den Bewohnern Kolomeas sind gegen 10 000 Polen und Ruthenen; durch besondere Sauberkeit zeichnet sich die in der Nähe gelegene, von Hessen und Schwaben gegründete deutsche Kolonie aus, in der man sich der Hausindustrie in Tonwaren und Holzschnitzereien widmet.

Als Handelsplatz spielt Kolomea mit seinem regen Bahnverkehr nach Czernowitz, Stanislau und dem Dniestrtale eine Rolle für Vieh, Getreide, Tierfelle und den Vertrieb der reichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes Pokutien.

Die masurischen Seen.

Die zweite Schlacht an den masurischen Seen, die in diesen Tagen im Osten derselben stattfand, dürfte es wünschenswert erscheinen lassen, etwas Ausführliches über diese Seen zu erfahren, um so mehr, als es wohl kaum eine Gegend gibt, die so reich an Seen ist, wie die ostpreußische Landschaft Masuren, in der wir die größten Binnenseen finden, die Preußen und Deutschland überhaupt besitzt, den 105 Quadratkilometer großen Mauersee und den 102 Quadratkilometer umfassenden Spirdingsee.

An der Westgrenze Masurens befindet sich der über 1½ Meilen lange Muckersee, der durch den Cruttinnafluß mit dem Beldahnsee in Verbindung steht, welch letzterer wieder durch den Gußinsee mit dem in weitem Bogen sich hinziehenden Niedersee verbunden ist. Von einem zum anderen Ende besitzt diese Seenplatte eine Länge von mehr als sechs Meilen. Der gewaltige Mauersee ist neben zahlreichen, teilweise bewaldeten Inseln durch eine ansehnliche Menge von umfangreichen Ausbuchtungen charakterisiert, die meist noch ihre besonderen Namen führen. Diese vielfachen, tief ins Land hineinreichenden Buchten sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß dieser ursprünglich kein einheitliches Becken gewesen ist. Den Mauersee verbindet der Lötzener Kanal mit seinem südlichen Nachbar, dem Löwentinsee. Er ist der kleinste der drei masurischen Seen und von mehr abgerundeter Gestalt. Eine einzige Insel, die sogenannte Franzoseninsel, erhebt sich aus seinem Wasser. Während im Osten und Süden die Ufergelände von dem Fleiße des Landmanns Zeugnis ablegen, grüßen vom Westen dunkle Wälder, welche die Uferberge krönen und sich in den blauen Wellen spiegeln. Nach Südosten setzt sich der Löwentinsee in dem wenig umfangreichen Saitensee fort, der durch den kurzen Kullakanal mit dem langgestreckten Jagodnersee und großen Henselsee in Verbindung steht. Aus diesem führt der Schimonker Kanal in den Großen Schimonsee, der wiederum durch einen Kanal mit dem etwa ½ Kilometer breiten Großen Kotteksee verbunden ist. Eine kurze Kanalstrecke leitet hier nach dem Taltowiskosee, und dieser endlich läßt seine Wasser durch das Schlußstück des ganzen Kanalsystems nach dem Taltergewässer fließen, das mit dem Nikolaikersee die weitere Verbindung mit dem weitgrößten der masurischen Seen, dem Spirdingsee, vermittelt. Der Spirdingsee bildet ein einheitliches Becken von der Gestalt eines nahezu gleichseitigen Dreiecks. Gleich dem Mauersee zeigen seine Uferränder im Norden vielfache Ausbuchtungen, die teilweise ihre eigenen Namen erhalten haben, so im Süden den länglichen Warnoldsee und den Sextersee mit dem Kalzarainosee, von denen jener durch den Johannisburger Kanal mit dem Roschsee verbunden ist, aus dem der Pissekfluß entquillt; im Norden bilden der schmale Tirklosee sowie der Tuchlinger und der fast kreisförmige Luknainer See Ausläufer des Spirding. Von den wenigen Inseln des Spirding sind erwähnenswert das Spirdingwerder, das einen Durchmesser von 1 Kilometer besitzt und bewohnt ist, sowie das Teufelswerder, das früher das von Friedrich dem Großen erbaute, aber später geschleifte Fort Lyck getragen hat. Mit dem Spirding ist durch ein teilweise kanalisiertes Fließ der Aryssee verbunden, der in seiner äußeren Gestaltung eine gewisse Aehnlichkeit mit seinem viel größeren Nachbar zeigt und eine ansehnliche Zahl von Inseln hat.

Sind die vorgenannten Seen auch die bedeutendsten des Masurenlandes, so finden wir ihrer doch noch eine große Menge recht umfangreicher im Osten, wo die neue Schlacht stattgefunden hat. Am bemerkenswertesten sind dort der Goldapper und Kruckliuner See, die ihre Wasser nach dem Mauersee senden, der Haßnen- und Litigainosee, welche gleich dem Gablicker, dem Szonstag- und Midminner See mit dem recht umfangreichen Laßmiadensee durch Flußläufe in Verbindung stehen. Der letztere sendet seine Wasser durch den Lyckfluß nach dem Lycksee bei der im jetzigen Kriege oft genannten Stadt Lyck, der wiederum mit dem nordwestlich gelegenen Großen Sawinda-Malkiehnen- und Sanowosee verbunden ist. Der in südöstlicher Richtung fließende Lyckfluß nimmt in seinem weiteren Laufe die Zuflüsse aus dem Oleysee, dem Großen Selment, dem Skoment-, Staßen- und Raigrodsee auf und führt die Wasser dieses vielverzweigten Seenkomplexes durch den Bober nach der Narew und damit gleichzeitig nach der Weichsel. Die zahlreichen, waldumrauschten Seen bilden den Hauptreiz des Masurenlandes.

Prinz im Dienst.

Unter dieser Ueberschrift gibt Rudolf Kastner, der Kriegsberichterstatter der „Köln. Volksztg.", aus dem österreichischen Kriegspressequartier folgendes interessante Stimmungsbild:

I.

Zwölf zitternde Schläge von der Dorfuhr. Durch den blendenden Schnee stapft die Nachtpatrouille. Um ein kleines Bauernhaus fegt der Nordost und weht Schneeflocken in die Fensterritzen. Spukhaft klirren die Scheiben. Aber drinnen im Vorgang hält eine Ordonnanz treue Wacht.

Ein Schlitten kommt. Im Frieden klingen sicher seine Schellen lustig durch die Luft; jetzt zieht er lautlos seine weiße Bahn. Eissapfen um den Bart, die Glieder gesteift, entsteigt ein vermummter Krieger den Decken.

„Wo kann ich mich hier melden?"

„Herr Hauptmann," erwidert stramm die Ordonnanz, „werde sofort Königliche Hoheit wecken."

„Königliche Hoheit?? . . . . "

„Jawohl, zu Befehl, Prinz Joachim von Preußen."

„Hm . . . dann komme ich doch lieber erst morgen früh. Wissen Sie hier ein Quartier für mich?"

„Bitte gehorsamst, Herr Hauptmann, habe allerstrengsten Befehl, Königliche Hoheit, wann immer ein Offizier zur Meldung kommt, zu wecken."

Sprach's, hakte die Sporen zusammen und verschwand im Dunkel des anstoßenden Raumes.

Aus dem aber tritt einige Minuten später frisch und frank, als ob er nicht eben noch im tiefsten Schlaf gelegen, ein junger schlanker Offizier.

„Herr Hauptmann, melde mich gehorsamst: Oberleutnant Prinz Joachim von Preußen als Offizier vom Dienst . . . . bitte hier einzutreten."

Und der Hauptmann muß vor dem Prinzen über die Schwelle. Die Dienstangelegenheit ist bald erledigt. Der Hauptmann will sich zurückziehen.

„Ah, Herr Hauptmann, Sie bleiben bei mir . . . . . Zwar etwas eng hier, nicht? Aber werden schon Quartier machen . . . . Ordonnanz, ein Sofa!"

Lange muß der Hauptmann beim Kerzenflimmer dem Prinzen von den Schlachten draußen erzählen. Alles will er genau wissen, auch die Namen der kleinen Leute, die in den Fronten so Großes vollbracht.

Endlich umfängt die beiden Offiziere, den schlichtgeborenen Hauptmann und den Sohn des Deutschen Kaisers, tiefer Schlaf. Noch zweimal wird Oberleutnant Prinz Joachim von Preußen in dieser Nacht geweckt, muß über das Sofa des schlafenden Hauptmannes in der engen Bauernstube hinwegsteigen.

Ja, Krieg ist Krieg, Dienst ist Dienst, und der Prinz Soldat . . . . .

II.

Ein paar Wochen später. Offiziersmesse im Standort Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. B. . . . Russisch-Polen, Richtung Warschau.

Ein herzlich willkommener Gast sitzt heute neben dem Sieger von Tannenberg: Prinz Joachim von Preußen. Ist inzwischen zum Hauptmann befördert und dem Generalstab zugeteilt.

Mitten im Gespräch mit dem Marschall springt der Prinz plötzlich auf, lacht und winkt freudig einem an der äußersten Ecke der Tafel sitzenden Offizier.

„Aber, mein lieber Hauptmann, so verkrochen? Nee, man immer her zu mir!"

Und jetzt sitzt der Hauptmann neben dem Hauptmann: die beiden Offiziere, die in jener Nacht in der verschneiten Bauernhütte das Lager geteilt hatten. Kein Rangunterschied trennt mehr die beiden, den bürgerlichen und den prinzlichen. Aus vollem Herzen lacht Prinz Joachim seinem Nachbarn zu: „Wissen Sie, Lieber, was mich jetzt eigentlich am meisten freut? Ich brauche Ihnen nicht, wie damals, alle zwei Minuten, Herr Hauptmann, zu sagen. So plauscht's sich ja doch besser . . . . Prosit Sieg, Kamerad!"

front zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinien. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in einem überraschenden Anlauf eine vom Gegner seit Wochen befestigte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 300 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen wurden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Radporna und Kolomea wiesen unsere Truppen die Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in der letzten Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. Februar ca. 100 Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben und hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt. Zivilpersonen wurden verwundet und auch Kinder getötet. Am 17. Februar wurde Mitrovica beschossen. Das Kommando der Balkanstreitkräfte ließ hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren. Durch einen Parlamentär des Höchstkommandierenden wurde Serbien davon verständigt, daß in Zukunft jede Beschießung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kriegsvorbereitungen in Bulgarien?

bb **Haag**, 19. Febr. (Privattelegr.) Der Umstand, daß die bulgarische Regierung dem bulgarischen Roten Kreuz einen Kredit von 200 000 Franken einräumte und einen weiteren Kredit von 500 000 Franken bei Bedarf in Aussicht gestellt hatte, wird in Pariser parlamentarischen Kreisen als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß Bulgarien tatsächlich mit den Kriegsvorbereitungen beschäftigt ist.

Kundgebungen gegen Serbien und Montenegro in Sofia.

bb **Wien**, 19. Febr. (Privattelegr.) Gestern fanden in Sofia große Kundgebungen statt. Vor der serbischen Gesandschaft sammelte sich eine Menge an, die gegen Serbien demonstrierte. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Mördern!" Vor der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft erschien ein imposanter Aufzug. Es wurde „Die Wacht am Rhein" und „Gott erhalte . . ." gesungen und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster des montenegrinischen Konsulats wurden eingeschlagen. Das russische Gesandtschaftspalais wird von einem Polizeikordon bewacht. Ministerpräsident Pasitsch hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle serbischen Vorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarisch-mazedonischen Frage dem russischen Vorschlage nicht zu unterwerfen.

Französische Hilfe für Serbien.

WTB **Zürich**, 19. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt über die Hilfeleistung Frankreichs für Serbien: Der Bericht des Generals Pau bewirkte, daß man gegenwärtig Kaders zusammenstellt, die nach Serbien gehen sollen. Ferner soll ein französischen Landungskorps nach Syrien gehen. Man setzt auf das geplante Unternehmen in Serbien große Hoffnungen, weil man glaubt, daß man bei dem Widerstande, den man an anderen Teilen des Kriegsschauplatzes fand, durch Oesterreich-Ungarn hindurch umso sicherer und kräftiger in das Herz Deutschlands (!) vorstoßen(?) könne. Gegenwärtig werden täglich drei- bis viertausend Engländer (?) auf französischem Boden ausgeschifft. Auf die Unterstützung der Indier scheint man nicht mehr stark zu rechnen, da sich diese nicht an das Klima gewöhnen können. Von den 30 000 Indiern, die nach Marseille gebracht worden sind, hört man gar nichts mehr. (Man sollte meinen, die Franzosen hätten ihre Soldaten im eigenen Lande nötiger, als für Serbien. D. Red.)

Französische Antwort auf den Londoner Sozialistenkongreß.

WTB **Paris**, 19. Febr. In der gestrigen Sitzung der Kammer stellte Chaumet die Anfrage an Viviani über die Tagesordnung des Londoner Sozialistenkongresses. Chaumet führte aus, die Tagesordnung habe die Oeffentlichkeit um so mehr erregt, als zwei Mitglieder der Regierung an der Konferenz teilgenommen hätten. Der Redner bedauerte sehr, daß die Minister sich nicht die Reserve auferlegt hätten, zu der die Journalisten gezwungen würden. Viviani erklärte, daß die Richtlinien der Regierungspolitik unverändert und gegen die Verbündeten von gleicher Herzlichkeit wie bisher seien. Viviani bekräftigte erneut, daß die Verantwortung für die augenblicklichen Ereignisse Frankreichs Feinden zur Last falle. Die Regierung wiederhole, daß sie ohne Schwäche und ohne Ermatten mit den Verbündeten den Krieg bis zum Ende (einstimmiger, langanhaltender Beifall), bis zur Befreiung Europas, bis zur materiellen und politischen Wiederherstellung Belgiens und bis zur Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens fortsetzen werde. (Beifall auf allen Bänken.) Wenn wir die Wiedereinverleibung dieser beiden Provinzen verwirklicht haben, so fuhr er fort, dann können wir sagen, daß sie nicht durch Eroberung, sondern durch Restitution zu uns zurückgekommen sind. Laut Vertrag vom 4. September kann die Regierung eine friedliche Lösung nur gemeinsam mit den Verbündeten erwägen, deren Treue in diesen Prüfungen das heilige Bündnis noch enger gestaltet, jenes Bündnis, welches die Sache der Zivilisation und des Rechtes retten und Europa, ja vielleicht die ganze Welt, retten wird. Denn der Triumph des preußischen Militarismus wäre die Vernichtung aller Freiheiten. Nicht nur die Regierungen reden so, sondern auch die verbündeten Völker selber sind um den gemeinsamen Gedanken geschart. Sie wissen, daß der Triumph des deutschen Imperialismus der Zusammenbruch ihrer Freiheiten ist. Viviani beschwört schließlich das Parlament, seine Pflicht zu tun, Konflikte zu vermeiden und Mißverständnisse zu zerstreuen, anstatt sie zu verschärfen. (Lebhafter Beifall.) Chaumet erklärte sich für befriedigt und dankte Viviani.

Die „neutrale" Union.

Die Schiffsankaufsbill angenommen.

WTB **London**, 19. Febr. Nach der „Daily Mail" ist die amerikanische Schiffsankaufsbill mit 215 gegen 122 Stimmen vom Repräsentantenhause angenommen worden.

Die Ausfuhr an Kriegsmaterial.

WTB **London**, 19. Febr. „Daily Telegraph" meldet: Nach der Statistik hat die amerikanische Ausfuhr an Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um 17 290 495 Dollars zugenommen. Die hauptsächlichsten Käufer waren Frankreich, England und Rußland.

Die Polen in Amerika.

* **Amsterdam**, 19. Febr. In der Presse der Ententemächte wurde des öfteren die Behauptung verbreitet, daß die Polen in Amerika sich sehr für die Ententemächte begeisterten und sogar 40 000 Freiwillige nach Frankreich geschickt hätten. Dies wurde schon von der „Gazeta Warszawska" in einer Korrespondenz aus Chicago bestritten. Nunmehr bringt das in Chicago erscheinende polnische Blatt „Wici" nach der „Frankf. Ztg." die Meldung, daß in Cleveland die am 28. Januar abgehaltene Delegiertenversammlung der polnischen Organisation der Nationalverteidigung stattgefunden habe. An der Versammlung nahmen Delegierte von 67 Distriktskomitees aus dem ganzen Bereiche der Vereinigten Staaten, Delegierte des obersten polnischen Nationalkomitees aus Krakau, sowie zahlreiche Gäste teil. Nach einer lebhaften Debatte wurde einstimmig beschlossen, den Befreiungskampf der polnischen Legionen gegen Rußland mit allen Mitteln zu unterstützen.

Entrüstung der Deutsch-Amerikaner und Iren.

bb **Amsterdam**, 19. Febr. In einem Briefe aus Chicago schildert ein Mitarbeiter der „Tijd" die ungeheure, stets wachsende Entrüstung der Deutsch-Amerikaner und Iren über die Unterstützung der Bundesgenossen durch Waffenlieferung und die begünstigende Haltung der Englisch-Amerikaner und der Regierung. In den Protestversammlungen schließen sich auch die sehr zahlreichen Schweden, Norweger und Finnen den Deutschen und Irländern an. Man unterschätze deren Einfluß nicht. Es handle sich um 8—9 Millionen in Amerika geborener Deutsch-Amerikaner und ebenso vieler Irländer. Sie verlangen, daß die Neutralitätskomödie, die unter dem Stern- und Streifenbanner gespielt werde, ein Ende nehme.

Der Schwerverwundeten-Austausch.

WTB **Berlin**, 19. Febr. (Amtlich.) Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer fand am 15. und 16. Februar statt. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommendster Weise ihr Rotes-Kreuz-Personal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgekehrten Deutschen, wie auch die abgereisten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen ist.

Der in der Sitzung des Unterhauses vom 15. d. M. vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben wurde, trifft nicht zu. Deutschland erklärte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage. Der Termin des Austausches, der 15. und 16. Februar, ist dann sogleich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingegangen waren. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da die Zustimmung Frankreichs immer noch aussteht.

Abgeordnetenhaus und Hindenburg.

WTB **Berlin**, 19. Febr. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. Febr. an Generalfeldmarschall von Hindenburg:

„Euer Exzellenz beehre ich mich namens des preußischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem geführten glänzenden Sieg meine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Exzellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Eurer Exzellenz und den deutschen Waffen."

Darauf ging folgende Antwort ein:

„Eurer Exzellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein. Hindenburg."

Die Beilegung des griechisch-türkischen Zwischenfalls.

bb **Konstantinopel**, 19. Febr. Das amtliche Communiqué über die Beilegung der Angelegenheit Kriezis hat folgenden Wortlaut: „Infolge einer Beleidigung, welcher der griechische Marineattaché Fregattenkapitän Kriezis seitens eines Polizeiagenten ausgesetzt gewesen war, hat sich der Polizeidirektor heute nach der griechischen Gesandtschaft begeben und sein Bedauern in Gegenwart des Personals der Gesandtschaft vorgebracht. Der schuldige Agent ist abgesetzt und vor Gericht gestellt worden." Der Besuch des Polizeidirektors Bedri Bei auf der griechischen Gesandtschaft dauerte etwa zehn Minuten. Bei dem Besuch war der Geschäftsträger Zamados zugegen. Bedri Bei, der türkisch sprach, brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß ein ihm untergebener Beamter den griechischen Marineattaché beleidigt habe. Sowohl er wie die Regierung seien hiervon peinlich berührt gewesen. Zum Schluß machte Bedri Bei die Mitteilung, daß der betreffende Beamte bestraft werden würde. Ob der Gesandte Panas, der vorgestern abend in Athen eingetroffen sein dürfte, zurückkehrt, steht noch nicht fest.

Kleine Meldungen.

Anwerbung deutscher Zivilgefangener für die Fremdenlegion.

* **Paris**, 19. Febr. Der „Matin" meldet aus Cherbourg, daß 23 Elsaß-Lothringer und Deutsche, die als Zivilgefangene auf der kleinen Insel Tatihou an der normannischen Küste interniert waren, sich zum Dienste in der Fremdenlegion anwerben ließen. Die armen Teufel! Sie haben eine falsche Rechnung gemacht, indem sie glaubten, es hier besser zu haben. Auffallend ist nur, daß unter den Zivilgefangenen auch noch Elsaß-Lothringer sich befinden, die sonst die französische Regierung als wiedergewonnene Brüder auf freiem Fuß zu lassen erklärt. Sollte der Zweck auch hier das Mittel heiligen?

*

Soziale Nöte in England.

* **Amsterdam**, 19. Febr. In England beschäftigt man sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, wie man die zahlreichen arbeitslosen Frauen beschäftigen könne. Trotzdem zahlreiche Frauen die Stellen von Männern einnehmen, die zum Heere gegangen sind, hält man es doch für nötig, Frauen ins Ausland gehen zu lassen. Ein Anfang ist bereits gemacht worden, um Frauen und Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren als Dienstmädchen nach Australien zu bringen. In der letzten Woche sind 100 Frauen und Mädchen abgefahren.

*

Kohlennot in Frankreich.

WTB **Zürich**, 19. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Paris: Die Kohlennot in Paris wird immer größer. Die Preise steigen fortwährend.

Letzte Nachrichten.

Stehen japanische Truppenlandungen in China bevor?

bb **London**, 19. Febr. (Privattelegr.) Nach hier vorliegenden Depeschen aus Tokio nimmt die durch die japanischen Forderungen an China hervorgerufene Krisis in Ostasien täglich an Heftigkeit zu. Der japanische Minister des Aeußern hat die Weiterführung jeglicher Art von Verhandlungen sowohl mit China, als auch mit anderen Mächten entschieden abgelehnt und besteht auf sofortige Annahme seiner Forderungen. Der chinesische Geschäftsträger in Tokio hat daraufhin im Auftrage seiner Regierung erwidert, daß es China aus den verschiedensten Gründen zurzeit nicht möglich sei, den japanischen Forderungen in dem von Tokio gewünschten Umfange nachzukommen. Man glaubt allgemein, daß Japan diese Erklärung Chinas mit Truppenlandungen an der chinesischen Küste beantworten werde. China wird voraussichtlich in diesem Falle bei sämtlichen Großmächten gegen das Vorgehen Japans Protest einlegen.

Die Neutralität Persien schädlich.

WTB **Konstantinopel**, 19. Febr. (Telegr.) Die persische Presse richtet an die persische Regierung die Aufforderung, die Neutralität aufzugeben, da sie für Persien schädlich sei. Die offiziöse Zeitung „Raad" und das Blatt „Newbchar" enthielten in ihren letzten Nummern mehrere Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, wieviel Persien verlieren würde, wenn es inmitten des Weltkrieges und der islamitischen Bewegung neutral bliebe und nicht versuche, daraus Nutzen zu ziehen, daß es an die Seite der Feinde der Triple-Entente trete.

WTB **Konstantinopel**, 20. Febr. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Ein hiesiges persisches Blatt erfährt aus Teheran, daß das persische Kabinett demissionieren werde. Man betrachtet den Rücktritt als natürliche Folge der Aenderung in der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich werde.

*

Aus dem Duklapaß.

bb **Budapest**, 19. Febr. (Privattelegr.) Das Bild vom Duklapaß hat sich von gestern auf heute wesentlich verändert. Der Regen und das Frühlingswetter säubern das Gebirge vom Schnee. Das ganze Terrain schwimmt wieder in einem Kotmeer. Unsere Truppen gehen unverdrossen durch die Sümpfe vorwärts. Die beiden, den Duklapaß begrenzenden Flüsse sind neuerdings aus den Ufern getreten.

*

Tägliche deutsche Erkundungsflüge über Belfort.

bb **Kopenhagen**, 19. Febr. (Privattelegr.) Französischen Berichten zufolge führen deutsche Flieger täglich eine große Anzahl Erkundungsflüge über Belfort, Remiremond und Montbéliard aus.

*

Amerika und Flugzeuglieferungen.

bb **Neuyork**, 19. Febr. (Privattelegr.) Auf die verschiedenen, von deutschamerikanischer Seite eingelegten Proteste wegen der Lieferung von Flugzeugen an die kriegführenden Staaten hat das Staatsdepartement des Aeußern erwidert, daß seiner Auffassung nach Flugzeuge in keiner Form als Kriegswaffe (?) angesehen werden könnten, und daß mithin die amerikanische Regierung keinerlei Berechtigung habe, ihre Ausfuhr aus den Häfen der Vereinigten Staaten zu verbieten.

*

Belohnung zur Vernichtung und Erbeutung feindlicher Schiffe.

WTB **Amsterdam**, 20. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Handelsblad" meldet: Die britische Admiralität ließ in verschiedenen Häfen bekannt machen, daß den Kapitänen und den Fischereidampfern Belohnungen für die Vernichtung feindlicher Unterseeboote versprochen werden. Eine Belohnung von tausend Pfund wird dem Kapitän eines Fischereibootes ausgesetzt, der ein feindliches Unterseeboot in den Grund bohrt oder erbeutet. Die gleiche Belohnung wird für einen Fischer ausgesetzt, der Informationen gibt, die zur Versenkung oder Erbeutung eines feindlichen Schiffes führen. Belohnungen in Höhe von 500 Pfund werden ausgesetzt für Nachrichten über Bewegungen feindlicher Schiffe. Das Organ „Syfu and Shipping" setzt bekanntlich eine Belohnung von 500 Pfund für die ersten Privatschiffahrer aus, die ein deutsches Unterseeboot vernichten. Diese Summe ist inzwischen durch Beiträge mehrerer Reeder auf 1160 Pfund erhöht worden. Ein Reeder namens Ceerdiff setzte eine Belohnung von 500 Pfund für das zweite Schiff aus, durch das ein Unterseeboot vernichtet wurde.

*

Erfolglose Beschießung der Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 20. Febr. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh beschossen englische und französische Schiffe die Außenforts der Dardanellen. Sie gaben etwa 40 Schüsse ab, konnten aber keine Erfolge erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgesprengtes Gestein am Bein leicht verletzt.

*

Lebhafte Kampftätigkeit in Flandern.

WTB **Berlin**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die Morgenblätter melden zu den Kämpfen in Flandern: Von belgischer Seite wird dem „Allgemeinen Handelsblatt" berichtet: Trotz des schlechten Wetters unternahmen die Deutschen am Mittwochnacht einen neuen Angriff auf Lombartzyde. Von Mitternacht ab begann eine heftige Beschießung, die am nächsten Vormittag durch einen Gegenangriff von Infanterie erwidert wurde. Nach einigen Stunden aber begann neuerlich der Kampf, der noch andauert. Südlich von Ypern bei Neuve Eglise, Armentières und Fort Fleurhain begannen die Engländer eine heftige Offensive mit dem Erfolge, sämtliche von den Deutschen eroberten Laufgräben zurückzugewinnen, wobei mithalf, daß die Deutschen in den fast völlig mit Wasser und Schlamm gefüllten Gräben nicht bleiben konnten. Die Deutschen vervielfachten darauf ihre wütenden Angriffe an der Yserstrecke. Französische Blätter weisen auf die Bedeutung der deutschen Angriffe hin, die in den letzten Tagen gegen Norroy und Signal de Xon unternommen wurden. Beides sind beherrschende Punkte auf 300 Meter hohen Hügeln, die den Weg über Pont à Mousson nach Nancy decken. Die französischen Berichte geben zu, daß die deutschen Truppen beide Punkte eingenommen haben. Sie behaupten aber, den Feind in Gegenangriffen teilweise zurückgeworfen zu haben.

*

Neue Beschießung Belgrads.

WTB **Amsterdam**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Zu der Beschießung von Belgrad durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte wird laut „Daily Mail" berichtet, daß hierbei zahlreiche Einwohner getötet wurden. Selbstverständlich stellt die Londoner Zeitungsmeldung die Beschießung von Semlin durch die Serben als Folgeerscheinung der Beschießung von Belgrad dar.

*

Trostloser Zustand in Warschau.

WTB **Wien**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Lokalanz." wird berichtet: Politische Blätter berichten weitere Einzelheiten zu dem trostlosen Zustand in Warschau. Die Lazarette seien überfüllt; mehr als 50 000 Verwundete seien dort eingetroffen. Die Zeitungen erscheinen in kleinem Format und farbigem Papier. Da man Luftangriffe befürchtet, ist die Stadt in Dunkelheit gehüllt.

*

Von der Schiffahrt.

WTB **Amsterdam**, 20. Febr. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Handelsblad" meldet aus Rotterdam vom 19. Februar: Der gestrige Stillstand der Schiffahrt scheint seinen Grund in dem schlechten Wetter gehabt zu haben. Heute trafen 14 Schiffe ein.

WTB **Kopenhagen**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die Vertreter der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung treten heute hier zur Beratung der Frage der Aufrechterhaltung der Schiffahrt in der Nordsee zusammen.

Russische Greuel.

WTB **Konstantinopel**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Korrespondent der „Agence Milli" in Erzerum meldet: Die russische Armee treibt ihre Wildheit bis zur Niedermetzelung von Frauen und Kindern. Mehrere solcher unglücklichen Opfer fanden sich in den Städten Tauschkerd und Artwin.

*

Die Gefangenen aus Tsingtau.

WTB **Frankfurt**, 20. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Tokio. Amtlich wird bekannt gegeben, daß nunmehr die letzten Kriegsgefangenen aus Tsingtau in Japan eingetroffen sind, so daß sich nunmehr insgesamt 229 Offiziere und 4401 Mann im Lande befinden. 2 Offiziere und 110 Mann wurden den Engländern zur Internierung in Hongkong überlassen.

Deutsches Reich.

Die neue Anleihe.

∞ Noch vor Ablauf dieses Monats soll, wie eine Berliner offiziöse Korrespondenz wissen will, die neue Anleihe ausgeschrieben werden. Die neue Anleihe soll sich von der ersten Anleihe durch höheren Ausgabepreis und durch längere Bemessung der Zeichnungsfrist unterscheiden; dagegen ist die Wiederkehr der 5prozentigen Verzinsung als sicher anzusehen und damit in der neuen Anleihe eine gleich vorteilhafte Geldanlage geboten, wie in der ersten Anleihe. Für die Sparer und Kapitalisten, denen es nicht um hohe Spekulationsgewinne, sondern um eine gesicherte langfristige Anlage zu tun ist —, und an solche Bewerber wird in erster Linie gedacht — wird der höhere Emissionspreis, der unter allen Umständen unter pari bleibt und zwischen dem Ausgabepreis der ersten Kriegsanleihe von 97,30 bzw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte halten dürfte, keine Veranlassung sein, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzusehen, die den weitaus wertvollsten Vorzug, ungeachtet des überaus flüssigen Geldstandes eine Verzinsung von über 5 v. H. zu gewährleisten, mit der ersten Kriegsanleihe gemein hat. Es darf also wiederum ein glänzendes, dem ersten Erfolg zum mindesten gleichwertiges Zeichnungsergebnis, daneben aber auch ein günstigerer Ertrag für die Reichskasse und eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten von der bevorstehenden Inanspruchnahme des Kriegsanleihekredits erwartet werden.

*

Rhein—Weser—Emskanal.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Verbindung zwischen Rhein und der Weser als nunmehr hergestellt erklärt. Die gesamte Kanalstrecke wird zunächst versuchsweise mit einem vorläufig auf 1,50 Meter festgesetzten Tiefgang für beladene Kähne in Benutzung genommen werden.

*

Doch Höchstpreise für Schweine?

⚒ Gegenüber anders lautenden, auch von uns mitgeteilten Nachrichten versichert ein Berliner Mittagsblatt auf Grund von Mitteilungen von maßgebender Seite auf das bestimmteste, daß sich der Bundesrat bereits in den allernächsten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen wird. In maßgebenden Kreisen sei man nach wie vor entschlossen, durch eine derartige Maßnahme den Preistreibereien am Schweinemarkte ein jähes Ende zu machen. Es wäre gut, wenn die Regierung der Ungewißheit bald ein Ende machen würde.

Ausland.

Das russische Entrechtungsgesetz.

WTB **Petersburg**, 19. Febr. Die im Anschluß an das mitgeteilte Gesetz gegen den Land- und Immobilbesitz in Rußland lebender Staatsangehöriger Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei erlassenen weiteren zwei Gesetze betreffen die nach dem 1. Januar 1880 in die russische Untertanenschaft aufgenommenen, aus Deutschland oder Oesterreich-Ungarn eingewanderten Grundbesitzer und Kolonisten und in den Grenzgebieten und an der Küste angesiedelte Kolonisten. Den ersteren wird der weitere Landerwerb und die Landpacht im ganzen Reich untersagt mit Ausnahme von Kolonisten orthodoxer Konfession und slavischer Herkunft und solcher, die in den Reihen der russischen Armee gekämpft haben und eine militärische Auszeichnung besitzen. Diese Ausnahmen bezog unser gestriger Bericht fälschlich auf Staatsangehörige feindlicher Länder in Rußland, während das Gesetz für diese keinerlei Ausnahmen zuläßt. Das Recht von Grund- und Immobilienbesitz verlieren völlig die Kolonisten in der 150 Werst breiten Zone längs der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze, an der Ostsee, am Rigaischen Meerbusen und an der Bahnlinie Dwinsk-Wilna-Lida-Baranowitsch-Luniniec-Sarny-Karosten, weiter bis zur Grenze des Gouvernements Kiew, in der 100 Werst breiten Zone nördlich von der Dünamündung, längs der Küste der Ostsee und ihrem Busen bis zum Torneofluß mit allen dieser Linie gegenüberliegender Inseln, ferner in Bessarabien, an der Küste des Schwarzen Meeres und Asowschen Meeres mit ihren Busen einschließlich der Halbinsel Krim, ebenso längs der transkaukasischen Grenze vom Schwarzen Meere bis zum Kaspischen Meere. Zur Liquidation der Grundbesitze der in den russischen Untertanenverband aufgenommenen Kolonisten wird eine Verlängerung der sechsmonatigen Verkaufsfrist um ein ferneres Dritteljahr zugelassen.

Vermischtes.

Glossen.

Der „Pester Lloyd" veröffentlicht folgende amüsante Kriegsaphorismen:

Vergessen, was einem ein Feind getan, das ist das Höchste an Idealismus . . . Die Engländer sind schon auf dem Wege hierzu: Daß sie in der Schlacht bei Helgoland einen ihrer größten Kreuzer verloren, das haben sie — nach ihren offiziellen Berichten zu schließen — offenbar schon vergessen.

Ein französisches Blatt rechnet aus, daß nach dem jetzigen Tempo der englischen Rüstungen die Verbündeten im Jahre 1927 in Köln einziehen werden. Ein anderes französisches Blatt behauptet dagegen, daß nach diesem Tempo der Einzug erst in — 300 Jahren stattfinden würde. „Gaulois" meldet: Kriegsminister Millerand berichtete über seinen Londoner Besuch und erklärte, daß die militärischen Vorbereitungen Englands alle Hoffnungen übersteigen." — Denkt hierbei Millerand an das Jahr 1927 oder an 2215?

Der erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, behauptete in seiner Erörterung der Kriegslage: „. . . . England kann jeden Monat eines seiner Riesenschlachtschiffe verlieren und würde dennoch der feindlichen Flotte an Dreadnoughts überlegen sein." — Es ist erfreulich, konstatieren zu dürfen, daß die englische Flotte bisher bemüht war, den ersten Teil dieser Behauptung wahr zu machen.

Prinz Jussupow hat ganz ernstlich erklärt: „. . . . Der ärmste russische Bauer, der in den Krieg zieht, weiß, daß er hilft, den deutschen Militarismus zu unterdrücken, er weiß, daß er im Namen der Zivilisation kämpft . . . Der russische Bauer wäre sehr überrascht, wenn er diese Aeußerung des Prinzen lesen würde. Freilich, noch überraschender wäre, wenn er sie überhaupt lesen könnte.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll eines Teiles seiner Verantwortlichkeit entledigt worden sein. Noch weniger verantwortlich? Die russischen Generäle zittern!

Voranzeige!

der Firma

Heinr. Schüren,

Herne, Bahnhofstr., Ecke Mont-Cenisstr.

Schüren's grosse 95 Pfg.-Woche

beginnt Montag morgen 9 Uhr.

Warten Sie

641

mit Ihren Einkäufen bis Sie meine Inserate gelesen haben.

Trotz der enormen Steigerung aller Woll- und Baumwollwaren biete ich aussergewöhnliches.

Täglich neue Ueberraschungen!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Hohenzollern-Theater Herne.

Ab heute bis Montag
das glänzende Programm

Der Goldtransport durch Feindesland.

Die patriotische Tat einer mut. Frau.

Detektiv- und Sensationsdrama aus dem jetzigen Kriege in 3 Akten.

Spannende Handlung
Herrliche Szenerie

Schlagerfilm I. Ranges.

Ein goldenes Herz

Nordisches Liebesdrama in 3 Akten.

Waldemar Psylander
in der Hauptrolle. 674

Jeder Mann, wenn er kann —

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.

Trustfrei.

Hotel Schlenkhoff.

Morgen Sonntag und folgende Tage Ausschank von 658

Salvator.

Ausser dem Hause auch in Syphons.

OLYMPIA-Theater, Herne

Bahnhofstrasse 30. 587

Von heute bis Montag, den 22 Februar:
Der Kampf unserer tapferen Oesterreicher gegen die Russen.

O, du mein Oesterreich
oder
Die Heldentat einer österreichischen Mutter!
Nach einer wahren Begebenheit aus dem grossen Kriegsjahr 1915, in 3 Akten.

Der größte Detektiv-Schlager der Gegenwart.
:: Das Geheimnis der Telefunken ::
Fesselndes, spannendes Detektiv-Meisterwerk in 3 Akten. 677

Grosser Vier-Akter
Mirakel :: Die Räuberhöhle.
Romantisches spannendes Sensationsstück aus der sagenumwobenen Ritterzeit in 4 Akten.

Unser heutiges Programm ist eine Pracht-Sehenswürdigkeit.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Rhein.-Westfälische Verbandsbühne, Herne.

VIII. Vorstellung
am Montag, den 22. Februar 1915,
abends 8¼ Uhr, in Steffens Saalbau

„Aus der Franzosenzeit".

Zeitbild in 5 Akten.
Nach Fritz Reuters „Ut de Franzosentid" frei bearbeitet von Th. Hausmann und J. Krüger.

Preise der Plätze: Sperrsitz M. 2,10, 1. Platz M. 1,10, 2. Platz M. 0,60. Schülerkarten M. 0,50. Auf die Ausgabe der Blockkarten und Gutscheine weisen wir besonders hin. 633

Vorverkaufsstellen: Ohlig u. Montz, Bahnhofstr. 40 und Stück'sche Buchhandlung, Bahnhofstrasse 80

Steffen's Saalbau

Herne, Bahnhofstrasse 15.

Sonntag, den 21. Februar 1915:
Das erstklassige Familien-Programm!
U. a.:

Almenrausch u. Edelstein
Volksstück in 2 Akten

Der Bauerngraf
Posse in 1 Akt

Stadt und Land
Komödie mit Gesang in 1 Akt

Ollo Way Comp.
Amerikanische Exzentric-Akrobaten

Gurack-Neumann
Spielduett

Elvira Welding
Elastic-Akt

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
682 **Adolf Steffen.**

Da die Wolle rar wird,

richtet der Vaterl. Frauen-Verein **an alle Hausfrauen die Bitte, alle alten Wollsachen, Strümpfe, Wollreste etc. zu sammeln** und an die Annahmestelle Frau Landmesser Roemer, Königstraße 21, schicken zu wollen

---

Weizenfutterstroh
hat abzugeben 591
Schulte-Uhlenbruch
Börnig.

Bier-Restaurant u. Café
„Zum Müserbrän"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Grosses Kaffeekonzert.
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Für

Kommunikanten u. Konfirmanden

passend, haben wir viele Waren aus der Leihanstalt :: übernehmen müssen. ::

Wir empfehlen in großer Auswahl:

Geschenk-Artikel

als

Herren-u.Damen-Uhren,
Ketten in Silber u. Doublé,
Kreuze u. Kreuzketten,
Broschen, Ringe, Medaillons.

Anzüge
in schwarz, blau, marengo.

Hüte - Wäsche - Schuhe

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

A. Eick & Comp.

665 Bochum, ABC-Straße 11.

Bochumer Kohlen-Kontor
Vertr.: Rudolf Kirch, Herne
Gartenstraße 23, Telefon 609
liefert
Kohlen und Koks
franko Haus billigst. Man verlange Offerten.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste
Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. fein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: F. Kilsche, Drogerie a. Kreuz, M. Schreiber in Herne-Heinr. Oberhommert in Sodingen.

Das ständige Inserieren
ist das Fundament eines gutgehenden Geschäftes.

Sparkasse

der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Die
Dienststunden unserer Kasse
sind bis auf weiteres festgesetzt:
Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.
Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.

202 **Der Vorstand.**

Institut zur heiligen Familie

in Merten (Kreis Bonn), 561
geleitet von **Franziskanerinnen.**
Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Gymnasialkonvikt

Collegium Carolinum
zu Dorsten i. W.

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. **J. Göttke, Präses.**

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Berther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 20. Februar 1915. Nummer 43.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 20. Februar 1915.

Landwirtschaftliche Pflichten der Städte.

Einen großen Arbeitszettel zu der Frage, in welchem Umfange die Städte zu der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in der gegenwärtigen Kriegszeit und darüber hinaus beitragen könnten, stellte man in einer Versammlung zu Düsseldorf auf, zu der auch zahlreiche Vertreter der Regierungs- und Militärbehörden erschienen waren. Es wurden zum Teil sehr weitgehende Vorschläge gemacht, die aber der weitgehenden Erwägung in allen Teilen Deutschlands wert sein dürften.

Regierungs- und Baurat Metzel (Düsseldorf) stellte folgende Forderungen auf:

Staatliche Aufsicht und Ausnutzung der Nährflächen die bei den Nahrungsmitteln, nötigenfalls Zwangsbeackerung und Zwangsbenutzung leerstehender Kleinviehställe durch Besetzung mit Ziegen usw. Stärkere und allgemeinere Ausnutzung der billigen Gefangenenarbeit, da, wo Arbeitermangel, besonders auch zur Verwertung des Mutterbodens. Mehr innere Kolonisation im Städtebau. Die nebenberufliche kleinbäuerliche Tätigkeit ist durch Rentengüter und ähnliche Heimstätten, Schreber- und Familiengärten, Garten- und Landzugabe zu den Wohnungen aufs äußerste zu fördern. Einrichtung einer praktischen Dienstzeit für Nichtmilitärpflichtige (Arbeitssoldaten) und für junge Mädchen zu haus- und landwirtschaftlicher Ausbildung. Vermehrung der haushaltungs- und Wanderkochschulen. Beschränkung der Stickstoffnot durch Organisation der Beschaffung und Abgabe von Torf an Kleinwirte zur Ausnutzung des Stalldüngers. Gewinnung der Kleinzüchter für Weidewirtschaft und für eine auf einheimischen Futtermitteln beruhende Viehhaltung. Abgabe genossenschaftlicher Futter- und Düngemittel, Saatgute usw., auch an Kleinwirte, die nicht Genossenschaften und Vereinen angehören. Schaffung von Organisationen zur Herstellung und Unterbringung von Dauerwaren, auch mit Heranziehung der Kleinwirte und Arbeiter; Einrichtung von Kursen. Zur Gesunderhaltung der Kleinviehbestände Einrichtung von Kreisberatungsstellen für tierärztliche Hilfe und bei den Eisenbahnen von Eisenbahntierärzten.

Baurat Geusen (Düsseldorf) teilte mit, daß die Stadt Düsseldorf schon im Herbst vorigen Jahres 25 Morgen geeignetes Land mit Gemüsen besät und dabei ausgezeichnete Erfahrungen gemacht habe. Er stelle zur Erwägung anheim, ob es sich nicht empfehle, die städtischen Freiflächen nicht allein als Sport- und Spielplätze, sondern auch als Dauer-Schrebergärten einzurichten. Es wäre sehr angebracht, wenn die städtische Jugend neben dem Sport auch Gartenarbeit betreiben könnte. Dadurch würde auch die landwirtschaftliche Arbeit in den Städten wieder zu Ehren kommen und das Vaterland hätte praktischen Nutzen davon.

Unter lebhafter Zustimmung regte Landesrat Adams an, bei der Auswahl des zu bebauenden Landes nicht zu zimperlich zu sein. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb man nicht den schönen großen Kaiser-Wilhelm-Park zur Mehrung der Futtermittel mit Hafer oder sonstigen Früchten besäen solle.

Ein Vertreter des Generalkommandos zu Münster teilte mit, daß im Bezirk des Generalkommandos bereits 6000 Gefangene als landwirtschaftliche Arbeiter untergebracht seien. Die Anträge auf Ueberlassung von 12 000 weiteren Gefangenen würden mit tunlichster Beschleunigung erledigt.

50-Kilogramm-Feldpakete.

Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt, vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilogramm festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von den Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnis durch dauernde Zulassung der 1-Pfund-Briefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatze wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatze hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerseit bekanntgegeben werden.

× **Dankgottesdienst für Ostpreußens Befreiung.** Der Kaiser wünscht, daß bei den Gottesdiensten am morgigen Sonntag der Befreiung Ostpreußens vom Feinde in besonderer Weise mit Dank gegen Gott gedacht werde.

Unser hochwürdigster Herr Bischof hat daraufhin verfügt, daß am Sonntag dieser Dank an Gott den Herrn in allen Kirchen der Diözese Paderborn durch das allgemeine Gebet und Te Deum zum Ausdruck gebracht werden soll.

= **Das Handwerksamt, Bezirk Herne,** schreibt uns:

„Es sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, wie es komme, daß der Brotpreis in Herne höher sei, als in der Nachbarschaft. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Herner Bäcker etwa 25 Prozent höhere Mehlpreise gegenwärtig zahlen müssen, als es sonst der Fall ist, denn infolge der Beschlagnahme des Mehles wurde auch ein Posten für Herne bestimmtes Mehl festgehalten. Es mußte daher Mehl zu jedem Preise gekauft werden. So erklärt sich der höhere Preis für Herne, der aber wohl dann sein Ende haben wird, wenn die Verteilung des Mehles durch die vorgesetzten Instanzen erfolgt."

Auf die Angelegenheit ist vielleicht noch zurückzukommen.

Im Hotel Schlenkhoff
ist echtes Salvator der Paulanerbräu im Anstich. Verehrer dieses besten aller Tropfen werden davon hiermit geziemend in Kenntnis gesetzt.

* * *

Herner Feldpostbriefe.

Ein „günstiges" Angebot.

Aus dem Felde wurde einem unserer Inserenten, der im „Anzeiger" eine Wohnung sucht, folgendes Angebot gemacht:

W. R. 526.

Frankreich, im Februar 1915.

P. P.

Höflichst bezugnehmend auf Ihre werte Annonce im Herner Anzeiger vom 13. 2. 15 erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß wir für sofort oder auch später eine hochherrschaftliche abgeschlossene 5 Zimmer-Wohnung, mit Familienbad, Gas- und Wasserbeleuchtung, modernem Feldklosett (wenn es regnet mit Wasserspülung) in unserer Villa „Dicke Luft" zu vermieten haben. Die Lage ist ausgezeichnet, inmitten eines kleinen Wäldchens, in unmittelbarer Nähe englischer Schützengräben. Die Villa ist zum Schutze unerwünschter Eindringlinge mit Draht verhauen und Wolfsgruben umgeben. Zum Schutze gegen feindliche Flieger ist das Dach der Villa mit Petersilien und Suppenkraut bepflanzt. Zu der Wohnung gehört ferner ein Garten, welcher sich besonders gut zur Anpflanzung der blauen Bohnen eignet. Jeden Abend große Illumination durch Leuchtkugeln und Scheinwerfer.

Bemerken möchten wir noch, daß sich die Wohnung für solche Bewohner vorzüglich eignet, welche sich durch die sogenannten Brummer nicht aufschrecken lassen. Lange Stiefeln werden von der Schloßverwaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Preis der Wohnung: Jährlich äußerst Mk. 500. (Die Summe kann auch in Form von Cigarren abbezahlt werden.)

Hochachtungsvoll:

Die Schloßverwaltung der vereinigten Schloßbesitzer in Nord-Frankreich.

Nachrichten erbitten die fleißigen Leser des Herner Anzeigers der Landwehrstube der 6. (:F:) Batterie, Feldart.-Regiment 58, 7. Armeekorps, 13. Division.

* * *

Vier Wochen bin ich nun schon auf Feldwache am Telefon. Unser Asyl ist ein verlassenes Pfarrhaus. Zivil-Bevölkerung gibt es keine mehr im Dorfe, liegt es doch direkt an der feindlichen Stellung. Die Franzosen haben es schon mehrfach beschossen, aber ohne Schaden anzurichten.

Es ist der erste hl. Weihnachtstag. Abends um 11 Uhr meldet sich eine Offiziers-Patrouille bei uns, um den vor uns liegenden Wald durchzusuchen, weil größere feindliche Abteilungen dort gemeldet sind. Die Patrouille schleicht am Dorfausgang hinter Hecken dem nahen Walde zu. Ein Geräusch von Tritten läßt sie halten und hinter einer Hecke lauschen. Alles natürlich im Anschlag — und sie haben sich nicht getäuscht. Dunkle Gestalten kommen auf die Hecke zu. „Halt! Wer da?!" Die Gestalten stehen einen Augenblick, dann marsch, marsch kehrt gemacht und zurück. Aber schon knattern ihnen zwei Salven nach. Alles wieder ruhig. „Weiter vor", spricht der Führer, „anscheinend nichts getroffen". Aber wer liegt dort? Ein schwer verwundeter Franzose. Behutsam bringt man ihn zur Feldwache, schnell wird er untersucht. Ein Querschläger sitzt unter den Rippen im Rücken. Schnell wird er verbunden, und wir flößen ihm noch Wein ein, hat er doch schon viel Blut verloren. Sofort telefonieren wir nach Krankenträgern, aber leider brauchten wir keine mehr. Zehn Minuten hatte der Franzose ruhig gelegen, dann ein Stöhnen, krampfhaftes Händeballen, und er hatte den Tod fürs Vaterland gefunden. Er war Sergeant und Patrouillen-Führer.

Neben unserem Hause ist ein Kirchhof. Am zweiten Feiertage sieht man dort unsere Kameraden ein Grab schaufeln. Still und ernst wird der Sergeant beerdigt. Alles ist dabei, den Helm in der Hand, und ein kurzes aber kräftiges Kriegergebet steigt empor, hört doch beim Tode jede Feindschaft auf. Zunächst nur ein einfaches Holzkreuz zeigt uns hier ein Soldatengrab. Nach einigen Tagen aber sieht man dort einen großen Stein, wo mit kunstgerechter Hand Name und Regiments-Nr. eingemeißelt sind, und Tannenzweige schmücken des Kriegers Grab.

So geschehen auf Feldwache in M . . . . . und so verlebten wir die Weihnachtstage 1914.

* * *

(Weitere Feldpostbriefe mußten wir für die nächste Nummer zurückstellen.)

* * *

Recklinghausen-Süd, 17. Febr. (Das Eiserne Kreuz.) Herrn Lehrer Paul Buhl, der bisher an der Schule an der Reitwinkelstraße tätig war, ist für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz verliehen worden. Unsern Glückwunsch!

Recklinghausen-Süd, 18. Febr. An der Feier des 40stündigen Gebets in der Marienpfarrei nahmen die Gläubigen regen Anteil. Dem Ernst der Zeit entsprechend war der Sakramentenempfang recht zahlreich. Einen würdigen Abschluß fand die Feier in der Predigt eines Jesuitenpaters, der den Gläubigen herrliche Bilder aus dem Kriegsleben vor Augen führte.

Recklinghausen-Süd, 18. Febr. Jugend heraus! Die Jugendwehr hierselbst hat unter bewährter Leitung bereits schöne Früchte gezeitigt. Allsonntäglich marschiert die tapfere Schar ins Freie. Es wird dringend gebeten, daß die noch fern stehenden jungen Leute sich recht bald anschließen. — Wohlauf, es gilt dem Vaterlande!

e **Recklinghausen,** 19. Febr. (Goldsammlungen.) Die Schüler der Unterklassen der katholischen Präparandie sammelten an einem Tage über 2000 Mark Goldgeld ein.

Aus Sodingen und Umgebung.

Kommunales.

In den am 18. d. M. stattgehabten Sitzungen der Gemeinde-Vertretungen des Amtes Sodingen wurden u. a. die Haushaltpläne für 1915 durchberaten und wie folgt festgesetzt.

a) Holthausen
in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 336 000 Mk.

b) Sodingen
in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 353 000 Mk.

c) Börnig
in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 394 000 Mk.

Der Elektrizitätskassenetat
schließt in Einnahme und Ausgabe ab
in Holthausen mit 7500 Mk.
in Sodingen mit 16 500 Mk.
in Börnig mit 11 200 Mk.

Die Kriegsunterstützungen des Amtes Sodingen.

Nach den bisher gezahlten Beträgen belaufen sich die Kriegsunterstützungen für jede Gemeinde auf etwa 180 000 Mark im Jahre. Diese Ausgaben werden im Etat nur als durchlaufende Einnahmen und Ausgaben geführt, da sie bekanntlich vom Reiche und Kreise gezahlt und von der Amtskasse nur vorgelegt werden.

Die einzelnen Gemeinden haben indessen selbst auch ganz erhebliche Lasten zu tragen, so für Mieten, Arzt, Arzneien, Krankenhaus, außerordentliche Unterstützungen usw. Es soll bei dieser Gelegenheit dankbar anerkannt werden, daß die Gewerkschaften zur Entlastung der Gemeinden auch heute noch den schon seit Beginn des Krieges gezahlten Zuschuß von rund 10 Mark pro Familie der bei ihr beschäftigt gewesenen Krieger weiterzahlen.

Am empfindlichsten trifft die Gemeinden die großen Steuer-Ausfälle, die sie durch die Einberufungen der Krieger und aus anderen Gründen in dieser Zeit zu verzeichnen haben. Es muß hiernach als ein gutes Zeichen gesunder Finanzwirtschaft angesehen werden, daß trotz der erheblichen Steuerausfälle und sonstigen Minder-Einnahmen in allen Positionen, gegenüber erheblich höheren Mehrausgaben

in allen drei Gemeinden keine Steuererhöhung

einzutreten braucht. Die alten Sätze 240% in Sodingen und Holthausen und 230% in Börnig können also erfreulicher Weise für das Kriegsjahr 1915 beibehalten werden.

Sodingen, 19. Febr. (Schulvorstandssitzung) Am 17. ds. Mts. fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Wiethoff eine Sitzung des Schulvorstandes mit anschließender Amtssitzung statt, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde:

Der Amtsschulkassenetat für das Jahr 1915 wurde vorgelegt und in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 185 000 Mk. festgestellt.

Kenntnis genommen wurde von der inzwischen erteilten Genehmigung der schon im vorigen Jahre beschlossenen Erhöhung der Ortszulagen für Lehrer und Lehrerinnen und zwar rückwirkend vom 1. April 1914 ab. Für die zum 1. April d. Js. ausscheidende Lehrerin Rake wurde die Schulamtsbewerberin Else Becker aus Bochum gewählt. Gegen die einstweilige Anstellung der Schulamtsbewerberin Luhmann wurden Bedenken nicht erhoben. Der schon seit langen Jahren an der Falkschule tätige 1. Lehrer Flunkert wurde zum Hauptlehrer ernannt. Für die Lehrerin Möllemann wurde die Schulamtsbewerberin Olga Strothmann aus Bochum gewählt. Gegen die einstweilige Anstellung der Bewerberinnen Steinkönig und Kroh wurden Bedenken nicht erhoben.

Der Amtskassenetat für 1915 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 290 000 Mk.

Der Etat der gewerbl. Fortbildungsschule mit 1900 Mk.

Der Entwurf für die neuen Satzungen der Amtssparkasse Sodingen wurde vorgelegt und nach erfolgter Prüfung einstimmig genehmigt. Die Satzungen treten nach der Genehmigung durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Kraft.

× **Sodingen,** 20. Febr. (Jugendkompagnie.) Die Jugendkompagnie tritt morgen nachmittag 3 Uhr zur Uebung an. An alle Mitglieder ergeht wiederholt die dringende Mahnung, sich namentlich an den Sonntagsübungen jedesmal zu beteiligen. Besonders für die im Januar ausgehobenen und nach und nach zur Einstellung kommenden Rekruten werden die in der Jugendkompagnie erhaltenen Unterweisungen beim Militär von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

Für die Diözesan-Spende für unsere Krieger

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt	1,00 Mk.
früher eingegangen	3,00 Mk.
zusammen	4,00 Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Rötrisches. Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

× Der heilige Krieg

war das Thema des dritten vom Komitee zur Abhaltung von Kriegsvorträgen in Herne veranstalteten Vortragsabends. Redner war Herr Dr. Sonnenschein von der Volksvereinszentrale in M.-Gladbach. Wieder war der große Steffen'sche Saalbau von einer aus allen Kreisen und Parteirichtungen zusammengesetzten Zuhörerschaft von Herne und Umgegend, Damen und Herren, dicht besetzt, als der Redner das Wort ergriff. Seine Rede war, um es vorweg zu sagen, nach jeder Richtung hin ein rhetorisches Meisterwerk, aus dem wir hier die Gedankengänge nur kurz skizzieren können. Drei große Erlebnisse waren es vor allem, die in diesem Kriege in die Erscheinung traten:

Der Rausch der Begeisterung in den Augusttagen, der Zauber der Mobilmachung und die ersten Siegesnachrichten, die durch Deutschland rauschten, während im Lande zum Erstaunen aller Welt Industrie und Handel wie zu Friedenszeiten weiter blühten: Das erste Erlebnis.

Nach dem Siegesrausch die ersten Züge mit dem Roten Kreuz, die durch Deutschland rollten, und die Verwundeten aus den Schlachten brachten, uns den ganzen Ernst der Zeit leibhaftig vor Augen führten: Das zweite Erlebnis.

Und als drittes Erlebnis die Zeit des Kriegsbrotes, der Entbehrungen, des Durchhaltens.

In diesen drei Erlebnissen, dem phantastischen, dem stillen und dem ernsten, steht ein Gedanke, der uns alle innerlich erhebt, der wie helles Feuer aus dem Innern glüht, der Gedanke, daß dieser Krieg mehr ist wie 64/66, wie 70/71, daß dieser Krieg, alle erfassend, vom Kaiser bis zum Knappen im Bergwerk, von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, daß es sich hier um Großes, Heiliges handelt.

Wie könnten wir uns sonst diese große moralische Kraft erklären, wenn dieser Krieg nicht aus den gesundesten, sittlichsten und geradesten Kräften geboren wäre, aus dem Innersten, Heiligsten, des deutschen Volkes heraus!

Redner geht dann zunächst auf die Notwendigkeit dieses Weltkrieges ein, die er an Hand der politischen und geographischen Lage der kriegführenden Staaten und ihrer Expansionsnotwendigkeiten, schlagend zu beweisen vermag.

Frankreich: Trotzdem an zwei Weltmeeren gelegen, zu einem See- und Kolonialstaat geradezu geboren, hat es doch nie eine Kolonialmacht werden wollen. Es wollte in Europa dominieren. Der Rhein hat es Frankreich angetan. Seit 500 Jahren fühlte es sich stets trotz Kolonien und Flotten immer nach dem Rhein hingezogen, den es trotz der Schläge von 1870 immer wieder als Abrundung seiner Grenzen, zur Erlangung seiner dominierenden Herrschaft erträumt. So war der Kampf mit Frankreich eine innere Notwendigkeit.

Rußland mit seinen 170 Millionen, ein Volk von Zukunft in der Geschichte, an Meeren gelegen, die es durch ihre geographische Lage vom Weltmeer, zu dem es mit allen Mitteln gelangen will, abschneiden. In Ostasien war sein Plan, diese Zufahrt zu erlangen, gescheitert. Also richtete es seine Blicke nach Konstantinopel, um den Ausweg aus dem Schwarzen Meere zu gewinnen. So wurde Rußland der Türkenfeind und als solcher der Kriegshetzer auf dem Balkan, über den sein Weg nach Konstantinopel geht. So mußte auch Oesterreich naturnotwendig Rußlands schlimmster Feind werden, als es auf dem Balkan sich ausdehnen wollte.

Und warum wir mit Oesterreich-Ungarn verbündet sind? Die Geschichte zeigt es. Oesterreich hat eine weltgeschichtliche Aufgabe, in deren Erfüllung es Deutschland unterstützen muß. Einmal hat es diese Aufgabe, gleich Spanien im Westen, glänzend gelöst, als es deutsche Kultur vor dem Ansturm des Mohammedanismus rettete. Heute ist es Oesterreichs weltgeschichtliche Aufgabe, dem Ansturm des Slavismus gegen das Deutschtum zu begegnen, den panslavistischen Traum eines Weltreiches von Petersburg bis Palästina zu zerstören. Darum stehen wir zu Oesterreich. In interessanter Weise verbreitet sich dann der Redner kurz über das in Oesterreich gerade durch den Krieg glänzend gelöste Nationalitätsprinzip; zur Verblüffung unserer Feinde ist es dort gelungen, die vielen auch slavischen, Nationalitäten dieses Landes um einen deutschen Mittelpunkt zu einigen.

Italien, wohin uns der Redner dann führt, kann keinen Kampf gegen England wagen. Das erklärt seine ganze schutzlose Lage einer meerbeherrschenden Seemacht gegenüber. Darum mußte es bei diesem Kriege für uns ausscheiden. Italien hat zwei Ausdehnungsmöglichkeiten, von deren Verwirklichung es seit langem träumt. Ein Traum weist es nach Norden der andere nach Süden. Ersterer erstrebt die Einverleibung des Küstenstriches an der Adria mit Triest und jene von Welschtyrol daher der Name Irredenti (Irredentistische Bewegung); der zweite Traum weist es nach Nord-Afrika, zur Beherrschung des Mittelmeeres. Der erste Traum ist zwecklos. Mit der Gewinnung von Triest hat Italien nichts gewonnen. Der zweite Traum, die Beherrschung des Mittelmeeres, der von allen einsichtigen Politikern, von Industrie und Kaufmannschaft erstrebte, bringt es in Gegensatz zu England und Frankreich. Wenn es ihn verwirklichen will, muß es zum Dreibund halten.

Zum Schluß des ersten Teiles des Vortrages kommt der Redner dann zu England. Warum wir mit England im Kriege sind? Hier kommt so recht der Charakter des heiligen Krieges zum Durchbruch. Der Grund zum Kriege mit England wurde 1870 gelegt. Das Wachstum Deutschlands, die jährliche Bevölkerungszunahme um fast eine Million, dieser Ueberschuß an Kraft, der nicht weiter durch Abwanderung verloren gehen durfte, brachte den Uebergang Deutschlands zu einem Industriestaat mit sich. Wer Industriestaat ist, ist Handelsstaat, der muß Schiffe bauen, um seine Erzeugnisse in fernen Weltteilen abzusetzen, muß Seemacht werden, zum Schutze seines Seehandels. Als wir das wurden, wurden wir gleichzeitig Englands Feind. Und als England von der Energie deutscher Kaufleute, von der Güte deutscher Waren seinen Welthandel bedroht sah, erhielt Deutschland als letzte Antwort des in friedlicher Konkurrenz geschlagenen Gegners die Kriegserklärung.

So ist dieser Krieg, den wir jetzt kämpfen, ein heiliger Krieg, weil er notwendig war.

Im zweiten Teil seines Vortrages läßt uns der Redner diesen heiligen Krieg mehr innerlich erleben, wobei er wieder von drei Gesichtspunkten ausgeht. Wieder streift Redner, wie im Anfang seines Vortrages, die Tage der Mobilmachung.

Ists denkbar, daß, während draußen der größte aller Kriege tobt, wir hier im Industriegebiet wie im tiefsten Frieden leben? Auch darin liegt Deutschlands Größe und Kraft, daß es draußen in Feindesland von Sieg zu Sieg schreitet, während hier im Innern normales Wirtschaftsleben pulsiert. Des Krieges erste Bedeutung ist das große Opfer, das uns die vielen Millionen unserer Krieger draußen bringen. Wieviele, die in den Tagen der Mobilmachung in größter Begeisterung hinauszogen zur Grenze, überall, wo sie hinkamen, jubelnd begrüßt von Tausenden von Menschen, die sie nie gesehen, mit denen sie einen Händedruck gewechselt, in diesen Tagen haben sie vielleicht zum ersten Male ihr Vaterland entdeckt. Das ist das große vaterländische Erlebnis. Nicht mechanisch, weil das eiserne Muß dahinter stand, sind sie ausgerückt. Das deutsche Muß ist ein inneres Muß. Wir kämpfen nicht nur zur Verteidigung unserer Fabrikschlote, nein, der Krieg ist auch eine Werbearbeit für die Zukunft. Wenn je ein Ereignis zur Gemeinschaft zusammenschließt, dann ist es die Gegenwart, in der wir für die Zukunft des Reiches, unseres Volkes kämpfen, auf daß unsere Enkel über 50 Jahre ihre Arbeit finden, auf deutschen Schiffen deutsche Kultur hinaustragen. Der jetzige Krieg ist das Torpedo, das uns für die Zukunft unsern Weg bahnen soll. Der Krieg ist neues inneres Werden, Erneuerung des Volkes. Verschwunden von der Straße sind die alten Gassenhauer von der „Susanne", vom „Tröpfchen und Henkeltöpfchen" und wie sie alle heißen. An ihre Stelle sind getreten die Lieder vom Wiedersehen, von der Heimat, der wunderschönen, von den Vöglein im Walde . . . Verschwunden ist die Dekadenz, die sich vorher breit machte. Die Hunderttausende von Briefen, die vom Felde kommen und die ins Feld gehen, sie haben einen so eigenen Klang. Wie mancher Riß in Familien ist durch den Krieg geheilt, wie manche treue Freundschaft festgefügt. Die Religion ist vertieft, die Träne im Mannesauge wieder zu Ehren gekommen. Wo sind heute jene stilvollen Kunstwartmenschen, die, hoch über den anderen stehend, nur für sich dahinlebten.

Zum Schluß kommt der geistvolle Redner auf die Pflichten zu sprechen, die für uns aus diesem Kriege erwachsen. Jeder muß Soldat sein. Nicht alle können in der Front stehen. Es gibt der Plätze so unendlich viele. Jeder und Jede sind in diesem Augenblick feldgrau. Jedes Haus ist eine Feldküche. Das gilt für jede Frau, die am Kochtopf steht, für jeden und jede hier.

Jetzt steht der Staat über jedem Klassengegensatz. Der Krieg hat seit dem 1. August eine wunderbare Brücke gebaut. Sie wird ja nicht ganz nach dem Kriege zusammenhalten, aber die Pfeiler dieser Brücke müssen stehe bleiben, damit später alle untereinander verstehen, daß wir einer großen staatlichen Einheit angehören. Die aus dem Kriege zurückkommen, werden es von selbst schon in sich tragen. Aber die Zurückgebliebenen stehen noch hinter den Mauern. Sie niederzureißen, muß unsere heiligste Aufgabe sein. Der Krieg wird auch die sittliche Kraft des Volkes stärken. Unser Volk muß bis in tiefster Seele überzeugt sein, daß es sich nicht nur um einen Sieg deutscher Bajonette oder 42er Mörser handelt, sondern um den Sieg des deutschen Gedankens, deutschen Wissens, deutscher Erziehung, deutschen Wesens, an dem die Welt genesen soll; muß überzeugt sein, daß Deutschland an Englands Stelle Weltreich sein soll.

In 1½stündigem freiem Vortrage hatte der Redner in formvollendeter Weise über sein Thema gesprochen. Die vielhundertköpfige Zuhörerschaft stand ganz in seinem Banne und war den hochinteressanten Ausführungen von Anfang bis zu Ende mit höchster Spannung und größter Aufmerksamkeit gefolgt. Den lebhaften, anhaltenden Beifall, mit dem der Redner am Schlusse überschüttet wurde, kleidete Herr Direktor Tegeder, der auch den Abend in Vertretung des durch eine Reise verhinderten Ersten Vorsitzenden des Komitees eröffnet hatte, in Worte herzlich warmen Dankes. Gleichzeitig machte Herr Direktor Tegeder bekannt, daß der nächste Vortragsabend (Redner und Thema werden noch bekannt gegeben) bereits am kommenden Mittwoch stattfindet. Er bat um ebenso starken Besuch der nächsten Veranstaltung wie heute und schloß den bedeutsamen Abend mit einem „Auf Wiedersehen am Mittwoch!"

Edisons gefahrloses Unterseeboot.

Die Bedrohung der englischen Küstengewässer durch Deutschlands Unterseeboote rückt diese Waffe immer mehr in den Vordergrund. Es hat sich herausgestellt, daß sie viel gefährlicher ist, als man vor dem Kriege angenommen hatte. Freilich ist das Unterseeboot gefährlich nicht nur für den Feind, sondern auch für seine Besatzung; der wichtigste Teil des Unterseebootes, die Kraftquelle für die Fahrt unter Wasser nämlich, bedroht das Leben der Mannschaft, und in Friedenszeiten hat die Bemannung einzelner verunglückter Unterseeboote den Tod infolge Vergiftung erlitten, die auf die Akkumulatoren zurückgeht. Das moderne Unterseeboot wird bei der Fahrt an der Oberfläche durch einen Motor getrieben, der gleichzeitig den Akkumulator lädt, der unter Wasser die Triebkraft liefert; die Akkumulatoren jedoch enthalten Bleiplatten und Schwefelsäure, in denen die Gefahr für die Mannschaft liegt. Sie werden der Bootsbesatzung verhängnisvoll. Wenn sie durch einen Unfall auslaufen und wenn sich Wasser mit ihrem Inhalte mischt, entwickeln sich tödliche Dämpfe.

Alle Versuche, einen ungefährlichen Akkumulator herzustellen, waren vergeblich; aus Trockenbatterien bekam man nicht die nötige Kraftmenge. Edison, der große amerikanische Erfinder, tritt nun mit der Behauptung hervor, es sei ihm gelungen, einen neuen, ausreichend starken, vollkommen gefahrlosen Akkumulator herzustellen und somit das Unterseeboot gefahrlos zu machen. Vielleicht stellen sich noch einzelne Mängel der Edisonschen Erfindung heraus; im allgemeinen aber kann man glauben, daß Edison wirklich einen neuen, recht brauchbaren, den Bedürfnissen des Unterseebootes angepaßten Akkumulator erfunden hat, denn man weiß von ihm, daß er seine Erfindungen jahrelang ausprobt, ehe er sie der Oeffentlichkeit bekannt macht. Die Leitung der amerikanischen Flotte hat übrigens den Edisonschen Unterseeboot-Akkumulator bereits zur Untersuchung übernommen, und in Brooklyn, wo sie ein Verwaltungsgebäude hat, wird ein Edisonschen Akkumulator seit mehreren Monaten den schärfsten Prüfungen unterzogen. Edison will acht Jahre lang an seiner neuen Erfindung gearbeitet und dafür fast 10 Millionen Mark aufgewandt haben. Das Ergebnis ist, wie das „Technical World Magazine“ (eine in technischen Dingen ziemlich zuverlässige Zeitschrift, die in Chikago erscheint) angibt, ein recht einfacher Akkumulator: es ist Edison gelungen, Blei und Schwefelsäure, die Quellen der Gefahr, auszuschalten und statt dessen einen Akkumulator aus Stoffen herzustellen, die keine giftigen Gase abgeben können. Er verwendet nämlich Nickel, Eisenoxyd, Stahl und eine Kalilösung.

Schon bei den ersten Versuchen in seiner Werkstätte in West Orange merkten die Arbeiter, daß der neue Akkumulator ungefährlich ist; während man die gewöhnlichen Akkumulatoren, die mit Blei und Schwefelsäure arbeiten, in abgeschlossenen, bleiausgekleideten Räumen zu laden pflegt und die dabei entstehenden schädlichen Gase sorgfältig absaugt, wurde der Edisonsche Akkumulator inmitten der Arbeiter geladen, ohne daß sich irgendwelche Schädigungen herausstellten; auch brauchten keine Ventilatoren dabei irgendwelche Gase zu entfernen.

Besonders eigenartig scheint der Verschluß des Akkumulators zu sein, denn trotz härtester Proben lief er niemals aus. Edison hat ihn auf ein automobilartiges Fahrgestell gesetzt und ihn 500 mal hintereinander mit 22 Kilometer Geschwindigkeit gegen eine Mauer fahren lassen — das überstand er; dann ließ er ihn durch einen Motor zwei Millionen Male aus einer Höhe von 2 Zentimeter herunterfallen, eine Bewegung, die heftigen Stößen auf und ab entspricht, und auch dieses ließ den Akkumulator unverletzt. In den Händen der amerikanischen Flottenleitung wurde er dann einer langen „Schaukelprobe“ unterzogen; man brachte ihn auf einen Probierstand, wo er solchen Schwingungen ausgesetzt wurde, wie sie beim Unterseeboote vorkommen. Dabei wich er um einen außerordentlich großen Winkel aus der senkrechten Lage ab, ohne Schaden zu nehmen, und diese Behandlung ertrug er ein volles Vierteljahr hindurch. Daß der Akkumulator in dieser Beziehung zuverlässig ist, davon sind die amerikanischen Seeoffiziere nun überzeugt, die der Prüfung beigewohnt haben. Edison selbst äußert sich über die sonstige Leistungsfähigkeit sehr optimistisch: er behauptet, noch nach vier oder acht Jahren sei die Leistungsfähigkeit des Akkumulators bei richtiger Behandlung ungeschwächt.



Karte zu den Kämpfen vor Warschau.

* **Dortmund**, 18. Febr. Eine fünfköpfige Einbrecherbande wurde in dem Hause des Landrichters Dr. Hültenschmidt festgenommen. Vor ungefähr acht Tagen wurde beim Landgerichtsdirektor Geheimrat Goldstein eingebrochen, ohne daß die Täter ermittelt wurden. Dr. Hültenschmidt befindet sich im Felde, seine Frau hält sich zurzeit bei ihren Eltern auf. Die Hausschlüssel haben die Abwesenden jedoch ihrem Nachbar im Hause Goebenstraße 28 zurückgelassen. Vorgestern nachmittag gegen 6 Uhr bemerkte nun das Dienstmädchen des Nachbarn zwei junge Leute vor dem Hültenschmidtschen Hause, die auf und ab gingen. Zwischen 7 und 8 Uhr hörte das Mädchen dann im erwähnten Hause Geräusch, was sie ihrer Herrschaft sofort mitteilte. Diese rief telephonisch die Polizei an und nach wenigen Minuten waren Polizeisergeanten zur Stelle, die das Haus untersuchten, aber ohne Erfolg. Da sie aber bemerkt hatten, daß im ganzen Hause sämtliche Kisten und Kasten durchstöbert waren, wurde die Suche nach den Dieben wiederholt und mit Erfolg. In einem Schlafzimmer auf zwei Fensterbänken hatten sich die fünf Diebe hinter den schweren Gardinen versteckt.

⚓ **Duisburg**, 18. Febr. Der Matrose Wilbelm Sundermann vom Schiff „Fendel 38“ aus Mannheim stürzte plötzlich über Bord und fand seinen Tod in den Wellen des Rheins. Nach einer Viertelstunde konnte seine Leiche geborgen werden.

* **Duisburg**, 18. Febr. Ein ungemein dreister Diebstahl wurde in der Nacht in einem Zweiggeschäft an der Hüttenstraße ausgeführt. Die Diebe stahlen zunächst für 100 Mark Wurstwaren aus dem Laden. Dann drangen sie in das Schlafzimmer der Geschäftsleiterin ein und verlangten in drohendem Tone die Angabe über den Aufbewahrungsort des Bargeldes. Die geängstigte Geschäftsleiterin gab den Ort an, und so fielen den dreisten Dieben noch ungefähr 40 Mark Bargeld in die Hände. Die Spitzbubenfrechheit kennt fast keine Grenzen mehr.

Literarisches.

Hochland.

Inhalt des Februarheftes: Englische Politiker von heute. Von Univ.-Prof. Dr. A. Mendelssohn-Bartholdy. — Oesterreich und der Balkan. Von Univ.-Prof. Dr. A. Chroust. — Den Dichtern. Gedicht von Karl Röttger. — Haus Elderfing. Roman von Ilse von Stach. — Unser Bündnis mit Oesterreich auf der Frankfurter Nationalversammlung. Von Direktor Dr. J. B. Seidenberger. — Von baltischer Deutschtreue. Von Piet von Reyher. — Heilkunst, Naturwissenschaft und Technik. Dr. med. L. Huismans. — Kleine Bausteine: Abbas II. Hilmi, der zukünftige König von Aegypten. Von J. C. Ewald Falls. Ypern. Von Dr. Heinrich Sambeth. — Kritik: Neuere Memoirenliteratur. Von Joh. Mumbauer. Renée Erdös. Von Johannes v. Guenther. Karl Spitteler, der „Neutrale“. Von Karl Muth. — Hochland-Echo: Notwehr und Neutralität. — Rundschau: Kriegsbetrachtung für Dezember 1914. Wie man in England vor dem Krieg urteilte. Robert Mayer und Wilhelm Hittorf. Ausländerei und Theater. Frank Wedekind. Musikpflege und Krieg. — Unsere Kunstbeilagen.

* * *

Provinzielles.

† **Bochum**, 18. Febr. Der Ausschuß für Volksernährung in der Stadt Bochum hat beschlossen, denjenigen Bergleuten, die Ueberschichten verfahren, je ein halbes Pfund Brot mehr zuzuteilen. Die Brotscheine werden gegen eine Bescheinigung über die verfahrenen Ueberschichten ausgehändigt. Durch diese Maßnahme soll zunächst den Bergleuten das Verfahren von Ueberschichten ermöglicht werden. — Die ersten Kriegsgefangenen als Arbeiter für den Bergbau sind hier eingetroffen, und zwar 100 Mann, welche für die Zeche „Prinzregent“ der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft angelegt werden.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 19. Februar 1915.

Rindfleisch	—	—	—	pro	Pfd.	0,85—0,90
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—	—	„	„	0,00—1,10
„	(Nackenstück)	—	—	„	„	0,00—1,10
„	(Cotelets)	—	—	„	„	0,00—1,10
„	(durchwachsen)	—	—	„	„	0,00—1,00
Hammelfleisch	—	—	—	pro	„	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	„	„	0,00—0,80
Speck (geräuchert	fett)	—	—	„	„	0,00—1,40
„ („	durchwachsen)	—	—	„	„	0,00—1,40
Kartoffeln	—	—	—	10	„	0,00—0,70
Grüne Bohnen	—	—	—	pro	„	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	„	„	0,00—0,10
Zwiebeln	—	—	—	„	„	0,00—0,20
Zwiebeln	(zum Einmachen)	—	—	„	„	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	„	„	0,00—0,05
Rote Beten	—	—	—	2	„	0,00—0,25
Rotkohl	—	—	—	pro	Kopf	0,00—0,45
Weißkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,45
Kohlrabi	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Wirsing	—	—	—	„	„	0,40—0,45
Blumenkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,25
Salat (Kopf)	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Salat (Endien)	—	—	—	„	Pfd.	0,00—0,35
Schlangengurken	—	—	—	pro	Stck.	0,00—0,00
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—	100	„	„	0,00—0,00
„ „ „	mittlere	100	„	„	„	0,00—0,00
„ „ „	große	100	„	„	„	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	pro	Pfd.	0,30—0,70
Birnen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	„	„	0,00—1,00
Butter, Molkerei 1,60—1,70	Landbutter			„	„	0,00—1,50
Eier	—	—	—	„	Dtzd.	1,40—1,50
Schwarzbrot	—	—	—	6	Pfd.	0,00—1,10
Graubrot	—	—	—	6	„	0,00—1,40
Weißbrot	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Holländer Käse	—	—	—	pro	Pfd.	0,65—1,10
Schweizer Käse	—	—	—	„	„	0,00—1,10
Schellfische, kleine	—	—	—	„	„	0,00—0,25
„	mittlere	—	—	„	„	0,00—0,30
„	große	—	—	„	„	0,00—0,60
Schollen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Barsche	—	—	—	„	„	0,00—0,40
Kabeljau	—	—	—	„	„	0,00—0,35
Hechte	—	—	—	„	„	0,00—0,60
Bresen	—	—	—	„	„	0,00—0,40
Weißfisch	—	—	—	„	„	0,00—0,30
Hähnchen zum	Schlachten	—	—	pro	Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	„	Pfd.	0,00—0,20
Feldsalat	—	—	—	„	„	0,00—0,25
Rosenkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,25

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der Schulen Wilhelm- und Schulstraßen und des Gesellenvereins, Mitglieder und Ehrenmitglieder.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

7, 8 und 9 Uhr: Hl. Messen. 10¼ Uhr: Hochamt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schulkinder der Schulklassen 3a und 3b der Düngelstraße und von Bergen.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre. 4 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 6 Uhr: Fastenpredigt.

An den Wochentagen ist Dienstags um 7½ Uhr Kriegsandacht und jeden Freitag abend 6 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für den Mütter- und Vinzenzverein. 8½ Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¾ Uhr: Hochamt. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Fastenandacht mit Predigt für die Polen. 6 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulknaben. 8¾ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 4 Uhr: Fastenpredigt und Kriegsandacht. 5¼ Uhr: Versammlung für den 3. Orden.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Christenlehre und Bittandacht für unser Vaterland und unsere Krieger. 3,15 Uhr: Andacht mit Predigt für den Mütterverein. 4 Uhr: Fastenandacht mit Predigt für die Polen.

Holthausen.

6½ Uhr: 1. hl. Messe. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. 6 Uhr: Fastenandacht und Predigt.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Fastenandacht für die Polen. 5 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. (Die Fastenpredigten werden durch einen Pater gehalten.) 6 Uhr: Versammlung des St. Franziskus-Arbeitervereins. Auswärtiger Redner anwesend.

Verschwendet kein Brot!
Jeder spare, so gut er kann.

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht 6753 **Dr. Oetker's** **Gustin** mit Milch gekocht zu einem der besten **Nährmittel für Kinder und Schwächliche.** In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Arbeitet Leibbinden für unsere Truppen im Felde!

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger“!

ZUR ERSTEN HEILIGEN KOMMUNION

empfehlen wir in grosser Auswahl zu denkbar billigsten Preisen :: :: SCHWARZE KLEIDERSTOFFE wie Popeline, Kammgarn, Cheviot, Crêpe, glatte und bestickte Voiles

Kommunion-Kleider Popeline, Crêpe u. Voile

Kommunion-Anzüge blau u. schwarz

Schuhwaren Leibwäsche Handschuhe

Kommunion-Kränze, -Sträußchen u. -Lilien

Besonders machen wir auf unsere Abteilung Kommunion-Kleider und -Anzüge aufmerksam und können auch Ausführung und Auswahl betrifft, das Beste bieten. sowohl was Qualität, wie Durch rechtzeitige Einkäufe sind wir in der angenehmen Lage, fast sämtliche Artikel, solange der Vorrat reicht, noch zu den alten, billigen Preisen anzubieten. Darum soll Niemand versäumen, seinen Bedarf rechtzeitig zu decken.

SCHREIBER & CIE. NACHF. HERNE

Bahnhofstraße 81 Bahnhofstraße 81